Historischer Kalender Lebach 2017
Höfe, Häuser und ihre Hausnamen Teil II

Foto Richard Wagner

Hotel Scherer, „Méchels Haus," Saarbrücker Straße, erbaut 1958/59
Das erste Haus wurde 1811 an dieser Stelle erbaut

Herausgegeben vom Historischen Verein Lebach

Autoren,
Hildegard Bayer, Susanne Leidinger, Klaus Feld,
Egon Gross, Dieter Heim, Markus Heinrich,
Reiner Jost, Benno Müller, Thomas Rückher, Richard Wagner
Layout und Fotobearbeitung: Richard Wagner

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Kalender 2016 ist so gut angekommen, dass wir gebeten wurden, dieses Thema nochmals aufzugreifen.

Wir sind diesem Wunsche gerne nachgekommen und haben weitere zwölf Häuser beschrieben.

Hildegard Bayer, Susanne Leidigner, Klaus Feld, Egon Gross, Dieter Heim, Markus Heinrich, Reiner Jost, Benno Müller, Thomas Rückher und Richard Wagner haben sich allergrößte Mühe gegeben, ihrem Wunsch gerecht zu werden.

Wir danken allen Autoren und den Informanten für ihre uneigennützige Arbeit und Hilfe, die dazu beigetragen haben, dass auch der Kalender 2017 sie wieder genauestens über die Häuser, ihre Bewohner und ihre Geschichte unterrichten wird.

Gleichzeitig mit dem Kalender wird auch die langersehnte Chronik unserer Heimatstadt erscheinen. Unter dem Titel „Von der Steinzeit bis ins 21. Jahrhundert die Geschichte der Stadt Lebach“ hat Professor Dr. Johannes Dillinger die Lebacher Geschichte niedergeschrieben.

Allen Lesern und allen, die geholfen haben, dass dieser Kalender gedruckt werden konnte, danken wir sehr herzlich und wünschen ein friedvolles, gesundes Jahr 2017.

Der Vorstand

Foto: Kreszentia Kreuter

Ehemaliges Haus Riehm - „Tirolersch Haus“ - Mottener Straße

Januar 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
						1 Neujahr	52
2	3	4	5	6 Hl. Drei Könige	7	8	1
9	10	11	12	13	14	15	2
16	17	18	19	20	21	22	3
23	24	25	26	27	28	29	4
30	31						5

Peter Bernhard Michel Riehm (Kaufmann P.B. Riehm, genannt „Tiroler“)

Peter Bernhard Michel Riehm war ein bekannter Lebacher Kaufmann, der unter dem Firmennamen P.B. Riehm Inhaber eines Gemischtwarengeschäfts war. Das Wohn- und Geschäftshaus befand sich in der Marktstraße. Während man den Geschäftsinhaber „Tiroler“ nannte, wurde seine Familie mit „Tirolersch“ bezeichnet. Wie kam es zu diesen Beinamen?

Im 17. Jahrhundert litt die Saargegend und somit auch das Gebiet der Vierherrschaft Lebach mit den Grundherren Kurtrier, Pfalz-Zweibrücken, Freiherren von Hagen zur Motten und Abtei Fraulautern unter den Folgen des 30-jährigen Krieges. Kaum war dieser vorbei, brachte der Reunionskrieg Frankreichs der Bevölkerung neues Leid. Erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts konnten die Kriegsschäden durch eine allmähliche wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung überwunden werden. Zu dem Aufschwung trugen auch Einwanderer aus anderen Gegenden bei. Walter Petto hat in einer Untersuchung über die Einwanderung aus Tirol und Vorarlberg in die Saargegend festgestellt, dass sich im 18. Jahrhundert in Lebach 13 Tiroler Landsleute niederließen, die nicht zuletzt wegen der Notlage im eigenen Land dieses verließen. Unter ihnen war der Kaufmann Michael Dresseler, genannt „Tiroler“, * 1731 in Flirsch, † 03.03.1801 in Lebach. Er heiratete am 19.11.1765 in Lebach Anna Maria Ampher (* um 1740 in Landeck, † 20.04.1794 in Lebach). Sie verließ ebenfalls Tirol und zog nach Lebach. Die Neubürger kamen in eine Gegend, deren Bewohner Leibeigene waren. Häuser und Ländereien gehörten den Feudalherren, die ihren Besitz den Untertanen nur zur Bewirtschaftung überließen. Die Einwanderer galten als sogenannte Bei- oder Hintersassen, denen keine Rechte zustanden. Ihr Aufenthalt wurde nur geduldet. Dafür mussten sie an die Grundherren Schutzgelder zahlen. Michael Dresseler war beispielweise zur Zahlung eines Schutzgeldes von jährlich 1 Reichstaler verpflichtet. Den Eheleuten Dresseler-Ampher wurde am 03.09.1766 in Lebach die Tochter Anna Maria geboren.

Die Vorfahren des Kaufmanns Peter Bernhard Michel Riehm (P.B. Riehm, genannt „Tiroler“) stammen von der Familie Schmalriem in Wallerfangen ab. Viele Mitglieder dieser Familie waren im 16. und 17. Jahrhundert in Wallerfangen einflussreiche Persönlichkeiten. Der Stammvater der Schmalriems war Dietrich Schmalriem (gestorben um 1575 in Wallerfangen). Er war Bergrichter und leitete den Abbau des Azuritgesteins. Andere Mitglieder der Familie waren Handwerker, zum Beispiel Bäcker, Metzger, Gerber und Müller. Der Name „Schmalriem“ hat sich etwa 100 Jahre in Wallerfangen gehalten. Aus „Schmalriem“ wurde dann die Kurzform „Riem“. Gründe dafür sind nicht überliefert.
Ein Nachkomme der Familie Schmalriem/Riem, namens Johann Nikolaus Riem, Gerbermeister und Kirchenschöffe, geboren um 1664 in Wallerfangen, gestorben am 18.03.1726 in Lebach, heiratete um 1687 Barbara Blass, geboren um 1666 in Schwarzenholz, gestorben am 12.07.1729 in Lebach. Nach ihrer Heirat zogen die Eheleute nach Lebach. Aus der Ehe stammt Johannes Riem, geboren um 1695 in Lebach, gestorben um 1734 in Lebach. Dieser schloss am 21.10.1721 in Lebach die Ehe mit Joannatha Schäffer aus Lebach, geboren um 1701, gestorben am 16.10.1769 in Lebach. Ihnen wurde am 17.07.1722 als einziger Sohn Johann Riem geboren, der sich am 26.08.1738 mit Katharina Schäffer, geboren am 03.03.1720 in Lebach, verheiratete. Johann Riem war Kirchenschöffe (Synodale). Er starb am 25.06.1803 in Lebach. Seine Ehefrau Katharina geborene Schäffer starb vor 1781. Bei der Erfassung aller Einwohner der Vierherrschaft Lebach im Jahre 1791 wurde Johann Riem als Untertan der Freiherren von Hagen zur Motten genannt und sein Viehbestand mit 5 Pferden, 6 Kühen, 1 Rind, 21 Schafen und 6 Schweinen angegeben. Bei ihm arbeiteten auch zwei ausländische, vermutlich aus Tirol eingewanderte Knechte.
Johann Riem und seiner Ehefrau Katharina geb. Schäffer wurden 14 Kinder geboren, darunter Johannes Riem, geboren am 06.08.1763 in Lebach, hier am 08.07.1829 gestorben. Er heiratete am 11.02.1783 Anna Maria Dresseler, geboren am 03.09.1766, gestorben am 01.07.1855 in Lebach. Sie war – wie bereits erwähnt - die Tochter der oben genannten Tiroler Einwanderer Michael Dresseler und Anna Maria geb. Ampher. Von diesen ist offenbar der Beiname „Tiroler“ beziehungsweise „Tirolersch“ abgeleitet und auf Johannes Riem und seine Nachfahren übergegangen. Johannes Riehm ist in der Liste aller Einwohner der Vierherrschaft Lebach aus dem Jahre 1791 als Dresselers Tochtermann aufgeführt. Sein Vermögen wurde mit einer Kuh und 2 Schweinen angegeben.
Den Eheleuten Johann Riehm und Anna Maria geborene Dresseler wurde am 05.12.1801 in Lebach der Sohn Peter geboren (gestorben am 14.06.1877 in Lebach). Dieser ging am 23.01.1830 in Lebach mit Anna Maria Schmidt, geboren am 21.06.1806 in Lebach, gestorben am 02.12.1880, die Ehe ein. Peter Riehm war von Beruf Schuster, Gefangenenaufseher und Ackerer. Ihm und seiner Ehefrau Anna Maria geborene Schmidt wurden 11 Kinder geboren, darunter Michel Riehm, geboren am 11.12.1844. Dieser heiratete am 08.05.1873 Barbara Gestier, geboren am 25.07.1852 in Landsweiler. Michel Riehm war ebenfalls Gefangenenaufseher, dazu auch noch Steuerexecutor (Vollziehungsbeamter) und Rentmeister. Er starb am 15.12.1908 in Lebach. Seine Ehefrau Barbara geborene Gestier starb am 26.07.1911. Aus der Ehe gingen ebenfalls 11 Kinder hervor, unter anderem Peter Bernhard Michel Riehm (P.B. Riehm, genannt „Tiroler“), geboren am 17.08.1882 in Lebach, hier gestorben am 30.12.1956. Er schloss am 22.10.1909 in Lebach die Ehe mit Barbara geborene Schmidt, geboren am 19.08.1889 in Lebach, gestorben am 28.03.1966 in Lebach. Den Eheleuten wurden 11 Kinder geboren: Michael Peter Bernhard Riehm † (er war von 1956 – 1974 Bürgermeister in Lebach und danach Leiter der Landesaufnahmestelle für Flüchtlinge in Lebach); Barbara Angela Riehm †; Susanna Maria Riehm †; Nikolaus Joseph Riehm †; Franz Joseph Riehm †; Wilhelm Peter Riehm †; Robert Bernhard Riehm †; Karl Heinz Riehm †; Edeltrud Hildegard Maria Riehm †; Annemarie Martha Frisch geb. Riehm †; Adelgunde Kleinbauer, geborene Riehm, * 1931.

Das Wohnhaus der Vorfahren der Familie Riehm stand in der Mottener Straße, unmittelbar gegenüber dem Bauernhof Thewes. Es war dreigiebelig und hatte im mittleren Teil einen Balkon, der mit einem Holzgeländer versehen war. Der Balkon verlieh dem Haus das Aussehen eines alpenländischen Wohnhauses. Deshalb wurde es „Tiroler-Haus“ genannt. Ein Raum des Hauses diente im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Polizeigefängnis, in dem Michel Riehm (* 11.12.1844) und zuvor schon Peter Riehm (* 05.12.1801) die Aufsicht führten. Die Gefängniszelle befand sich in dem Gebäudeteil, der an die Mottener Straße grenzte. Vermutlich war das Haus auch Dienstsitz der Steuerbeamten Michel Riehm und seines Nachfolgers im Steueramt Wilhelm Schött. Noch vor seiner Heirat mit Barbara geb. Schmidt am 22.10.1909 mietete P.B. Riehm mit Wirkung vom 01.04.1909 das Haus des Schuhmachermeisters Johann Freichel in Lebach, Marktstraße (gelegen an der alten Treppe zur Pfarrkirche). Er musste sich verpflichten, in dem Mietobjekt, für das ihm ein Vorkaufsrecht eingeräumt wurde, keine Schuhwarenhandlung zu betreiben. Im Juni 1911 kaufte P.B. Riehm das Haus und richtete hier sein Gemischtwarengeschäft ein. Bei einem Umbau im Jahre 1926 erhielt das Gebäude ein weiteres Stockwerk. Im Zuge der zwischen 1933 - 1940 durchgeführten Ortskernsanierung kam es zum Abriss des Hauses. P. B. Riehm wurde von der Gemeinde in unmittelbarer Nähe ein neues Wohn- und Geschäftshaus errichtet (heute Marktstraße 13).

Nach dem Tode des Kaufmanns P.B. Riehm (1956) führte die Ehefrau Barbara Riehm geborene Schmidt das Gemischtwarengeschäft zunächst weiter, gab dieses aber später auf. Nach ihrem Ableben gelangte das Anwesen an den Sohn Wilhelm Peter Riehm (*21.09.1918), der zusammen mit seiner Ehefrau in den Gewerberäumen einen Buch- und Schreibwarenhandel betrieb. Aus Altersgründen stellten sie den Geschäftbetrieb 1982 ein. Einige Jahre später ist das Anwesen verkauft worden.

Benno Müller

Quellen:
1. Walter Petto: „Die Einwanderung aus Tirol und Vorarlberg in die Saargegend“, Saarbrücken 1976.
2. Franz Rudolf Repplinger und Jutta Arnold: „Vierherrschaft Lebach“, herausgegeben von der VHS Lebach, 1991.
3. Guido Müller: „Aus Schmalriem wurde Riem“ in „Unsere Heimat“, Mitteilungsblatt des Landkreises Saarlouis, 3/78.
4. Gerhard Storb: „Familien in der kath. Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien Lebach 1703 – 1797“, Saarlouis 1986 und „Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1920“, Bd. I und II, Lebach 1994.
5. Inge Riedel“ „Die Einwohner von Lebach vor 1815“, Bd. I und II, Saarlouis 2015.
6. Kirchenbuch der Pfarrei Lebach 1703 – 1763, Transkription von Rainer Jost unter Mitwirkung von Prof. Dr. Christoph Kugelmeier, 2015.
7. Broschüre „60 Jahre Verkehrsverein Lebach e.V. 1921 – 1981“.
8. Informationen von Frau Adelgunde Kleinbauer, Frau Kreszentia Kreuter, Familie Friedel Scherer-Riehm, Herrn Hans Freichel und Herrn Klaus Feld, denen für ihre Mithilfe gedankt wird.
9. Foto: Haus P.B. Riehm um 1930 in der Marktstraße an der Kirchentreppe.

Foto: Sammlung Gross

Die Lebacher Gerberfamilien und ihre Hausnamen

„Gerwersch – Gerwer Pitts – Gerwer Kleins“.

Letzte Fahrt der Karriolpost Saarbrücken-Lebach mit Postillon Klein genannt „Luthe Christian“ 1897. In der Marktstrasse vor den Anwesen Johäntgen, Boullay

Februar 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
		1	2	3	4	5	5
6	7	8	9	10	11	12	6
13	14 Valentinstag	15	16	17	18	19	7
20	21	22	23	24	25	26	8
27 Rosenmontag	28						9

Die Lebacher Gerberfamilien mit ihren „Lebacher Hausnamen“:

„Gerwersch – Gerwer Pitts – Gerwer Kleins“.

Das „Gerwerschhaus“ der alteingesessenen Lebacher Familie Johäntgen war ein Bauernhaus mit Scheune und Stall. Es stand in der Marktstraße 3, wo sich heute die „Lebacher Bierstubb“ und die Pizzeria befinden.(Titelbild)

In den Familienbücher von Lehrer Gerhard Storb: „Familien in der katholischen Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien Lebach 1703 – 1797“ und „Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1920“ kann man die Familie Johäntgen vom 17. Jahrhundert an erkunden. Gerhard Storb vermerkt neben den Familiendaten auch die Berufe der Familienoberhäupter.

Im Register der Familiennamen im Teil 2 des Buches von 1703 – 1797 ist unter der Fam.Reg.Nr. 189 Jakob Johäntgen (1743-1805) als Ackerer und Rotgerber verzeichnet. Er heiratet 1776 Elisabeth Müller, eine Tochter des Gerbereibesitzers Johann Müller aus Buprich (Ortsteil von Hüttersdorf). Während dieser Ehe wurde Jakob Johäntgen mit dem Gerberhandwerk vertraut gemacht und erkannte auch dessen Gewinnmöglichkeiten. Das Ehepaar Jakob Johäntgen – Müller bekommt fünf Kinder. Den ältesten Sohn Nikolaus Johäntgen beschreibt Gerhard Storb unter der Fam.Reg.Nr. 1346 als Rotgerber, 1802 Tanneur (Gerber), 1816 Gerichtsschreiber, 1834 Gutsbesitzer und 1844 Eigentümer zu Lebach wohnhaft. Am 10. Mai 1823 reicht dieser Nikolaus Johäntgen ein „Concessionsgesuch zur Betreibung eines Rothsteinbergwerkes“ auf dem Bann von Hüttersdorf an das königliche Bergamt zu Saarbrücken ein. Der dem Bergamt vorgelegte Notariatsakt vom 18. Juni 1823 bestätigt Nikolaus Johäntgen, dass er in Lebach, Niedersaubach, Hüttersdorf, Falscheid und Steinbach begütert ist, zwei Wohnhäuser, drei Gerbereien und eine halbe Ziegelhütte in Lebach besitzt und bewertet sein Gesamtvermögen mit rund 17.500 Talern. Dieser Urkundenauszug gibt einen Einblick in die Vermögenslage der Familie Johäntgen zu dieser Zeit.[1)]

Der zweite Sohn der Eheleute Jakob Johäntgen – Müller mit Namen Johannes Johäntgen (1787-1855, Fam.Reg.Nr. 1341 bei Storb) übernimmt den Gerbereibetrieb, den sein Vater in Lebach in der „Steinwies“ errichtet hatte. Johannes Johäntgen ist dreimal verheiratet. Von seiner ersten Frau Magdalena Marx aus Losheim hat er nur einen Sohn mit Namen Peter (1808-1883). Mit seiner zweiten Ehefrau Maria Anna Weyrich (1793-1830) hat er sieben Kinder. Während dieser Ehe (1817-1830) erbaut er das alte „Gerwerschhaus“ in der Marktstraße 3 (siehe Foto) und lässt beim Neubau folgende Initialen auf dem Türsturz des Hauseinganges anbringen: „JJ 1818 MW“ (Johannes Johäntgen 1818 Maria Weyrich).[2)] Ebenso erwirbt er mit seiner zweiten Ehefrau Maria Anna Weyrich etwa nach 1826 den bestehenden Gerbereibetrieb in der Merzenbach mit dem schönen klassischen Barockgebäude als Gerbhaus von Johann Steimer, Handelsmann und Gerber aus Lebach, wohnhaft in der Pfarrgasse neben dem Pfarrhaus (später kath. Schwesternhaus). Mit seiner dritten Ehefrau Catharina Derr (1804-1886) aus Lebach bekommt er noch weitere acht Kinder.

Das Vermögen des Johann Johäntgen mit seinen sechzehn Kindern muss nach seinem Tod an fünfzehn noch lebende Kinder verteilt werden. Zwei Söhne, die den Gerbereibetrieb erben, spalteten die Gerberfamilie Johäntgen mit dem Hausnamen „Gerwersch“ in zwei Familienlinien und es entstehen zwei unterschiedliche Hausnamen im Lebacher Sprachgebrauch.

Der älteste Sohn aus der Ehe von Johannes Johäntgen mit Magdalena Marx mit dem Vornamen Peter baut ein eigenes Anwesen im Unterdorf an der Theelbrücke und erhält den Hausnamen „Gerwer Pitts“, während das siebte Kind aus der Ehe mit Maria Anna Weyrich mit dem Vornamen Nikolaus das Elternhaus und die Gerberei in der Merzenbach erbt, und weiterhin den Hausnamen Hausnamen „Gerwersch“ behält.

Der erste Sohn Peter Johäntgen heiratet 1838 Maria Merziger aus Merzig und betreibt in seinem neu erbauten Anwesen im Unterdorf eine Landwirtschaft, eine Gaststätte und einen Handel mit Lederwaren sowie sämtlichen Materialien für das Schuhmacherhandwerk und auch Ledereimer für den Feuerschutz. Diese Linie der „Gerwer Pitts“ bleibt noch weiterhin mit dem Lederhandel in den nächsten drei Generationen verbunden. Der Name Johäntgen stirbt mit dem letzten Namensträger Josef Nikolaus Johäntgen (genannt „Jo“), Kaufmann und Fabrikant von Arbeitsschutzausrüstungen für Hüttenwerke, 1978 aus.

Der zweite Erbe, der das Gerberhandwerk der „Gerwerschlinie“ fortsetzt ist Nikolaus Johäntgen (1830-1904, Fam.Reg.Nr. 1351 nach Storb) heiratet 1859 Angela Riehm aus Niedersaubach. Mit ihm endet um 1900 die Gerbertradition der Familie Johäntgen. Sein Sohn Jakob Johäntgen (Fam.Reg.Nr. 1332) heiratet 1899 Katharina Thewes aus Niedersaubach. Er betreibt nur noch die Landwirtschaft im alten „Gerwerschhaus“ in der Marktstraße 3 und ab 1945 in seinem zweiten Anwesen auf dem „Klopp“ in der Trierer Straße 16. Die beiden folgenden Generationen bleiben der Landwirtschaft treu und der letzte Namensträger Landwirt Alfons Johäntgen stirbt 2010 als Junggeselle im Alter von 59 Jahren.

Die zweite Lebacher Gerberfamilie mit dem Hausnamen „Gerwer Kleins“ betrieb das Gerberhandwerk nur in zwei Generationen. Unter der Fam.Reg.Nr. 1538 beschreibt Lehrer Storb Klein Mathias gen. Baptist (1848-1910) als Ackerer und 1874 als Ackerer und Gerber. Im Jahr 1873 kauft Mathias Klein in Roden achtzehn Holzgruben zum Ledergerben, übernimmt als Gerberhandwerker Hannes Müller aus Roden und errichtet hinter seinem Anwesen in der Tholeyer Straße 3 im Mühlenecken, am Mühlengraben der Lothringer Mühle, einen Gerbereibetrieb. Sein Sohn Johann Ambrosius Baptist Klein (1887-1954, Fam.Reg.Nr. 1528) erbt die Gerberei und heiratet 1913 Josephine Brück (1891-1974) aus Lebach. Er baut in der Tholeyer Straße 7 das Schmiedegebäude seines Schwiegervaters zu einem Wohn- und Geschäftshaus um und betreibt hier den Lederhandel. In der Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg mit der hohen Arbeitslosigkeit war er 1928 aufgrund eines gerichtlichen Vergleichs gezwungen seine Gerberei und den Lederhandel aufzugeben.[3)]

Egon Gross

Quellen:
1) Johannes Schmitt: „Graben nach dem Rot der Erde“ Rötelbergbau an der Saar, S.84
2) Auskunft: Franz-Josef Bauer, Lebach
3) Vergleiche den aufschlussreichen Bericht von Susanne Leidinger: „Das Gerberhandwerk in Lebach“ im 2.Leb.Hist.Kalender 1995

Gerberhaus Johäntgen

Gerberhaus Klein (Hoffmann)

Gerberei Klein

Fotos: Martha Grohs

Bauernhaus Grohs, „Brendels - Haus“, Niedersaubach, Zum Wiesengrund
rechts die Söhne Norbert und Toni Grohs

März 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
		1 Aschermittwoch	2	3	4	5	9
6	7	8	9	10	11	12	10
13	14	15	16	17	18	19	11
20 Frühlingsanfang	21	22	23	24	25	26 Sommerzeit	12
27	28	29	30	31			13

Brendels-Haus in Niedersaubach

Es ist erstaunlich, wie lange die Erinnerung an eine Familie in einem Dorf erhalten bleiben kann. Denn obwohl seit 250 Jahren niemand mehr mit diesem Familienname in Brendels-Haus wohnt, so hat sich doch der Hausname BRENDELS für dieses alte Bauernhaus in der Straße Zum Wiesengrund in Niedersaubach erhalten.

Die Familie Brendel lässt sich zurückführen bis zu Johann Caspar Brendel (+ vor 1697) und seiner Ehefrau Christina (+ 1706).

Johann Caspar wird in den 1670er und 80er Jahren mehrmals als Schuldner der Pfarrei Lebach genannt. Er war Mitbesitzer des Schneider-Clasen und Hargen-Micheln-Gutes in Niedersaubach und bewirtschaftete sowohl tholeyische als auch trierische Güter.

Das Ehepaar hatte vier Kinder: Johann Jakob, Anna Maria, Maria Katharina und Susanna.

Johann Jakob Brendel (+ 1724) wird erstmals 1697 bei einem Rechtsstreit zwischen dem Kloster Tholey und dessen Niedersaubacher Untertanen genannt. Nach Teilung des Erbes bewirtschaftet er die tholeyischen Güter. Die Vogtei befand sich im Oberdorf, wohl dort, wo sich heute Jagersch befindet. Verheiratet war er mit einer Maria Margaretha und mit ihr hatte er zwischen 1703 und 1720 acht Kinder. Aber keines seiner Kinder gründet in Niedersaubach eine Familie. Sie verheiraten sich nach Landsweiler und Lebach oder bleiben ledig.

Die Schwester Anna Maria, verheiratet mit Johannes Neisius, stirbt im Jahr 1729 in Niedersaubach und blieb vermutlich kinderlos.
Die zweite Schwester Maria Catharina heiratet im Jahr 1704 Johann Georg CARL. Sie hatte fünf Kinder und stirbt etwa 1720, vermutlich in Calmesweiler.
Die dritte Tochter Susanna erbt mit ihrem Ehemann Mathias Warken die trierischen Güter der Familie. Mathias stammte aus Lebach und war ein Sohn von Claudius Warken (+ 1723) und Christina Schäfer (†1751). Susanna und Mathias bekommen bis 1718 zehn Kinder.
1721 erlaubt der Kurfürst von Trier Mathias Warken den Bau einer Mahlmühle. Dieses Ansinnen weckte Begehrlichkeiten bei den anderen drei Grundherren der Vierherrschaft, die am Mühlzins beteiligt werden wollten.

Susanna stirbt 1726 und als ihr lediger Neffe Adam 1749 in Niedersaubach stirbt, erlischt die Familie Brendel in Niedersaubach.
Mathias Warken heiratet nach dem Tod von Susanna noch zweimal: 1728 Maria Elisabeth Stein aus Kutzhof, vermutlich Witwe von Johann Heinrich Frenken. Mit ihr hat er nochmals zwei Kinder.
1737 heiratet er schließlich eine Anna Katharina (+ 1753), sie ist die Witwe von Nikolaus Schneider aus Landsweiler. Ihr Nachname ist leider nicht bekannt. Aus dieser Ehe geht kein Kind mehr hervor.
Mathias Warken erreicht ein, für die damalige Zeit, sehr hohes Alter von 90 Jahren.
Nach dem Tod von Mathias übernimmt sein jüngster Sohn Johannes (1718-1783) aus der Ehe mit Susanna Brendel das Anwesen. Wie sein Vater war auch Johannes dreimal verheiratet. 1744 mit Maria Margaretha Glessner (* 1726) aus Straßen im Köllertal. Diese Ehe bleibt kinderlos. Aus der zweiten Ehe mit Katharina Pauli (1725-1759) aus Hüttersdorf, die vor 1749 geschlossen wird, gehen vier Kinder hervor. Nach dem Tod von Katharina heiratet Johannes 1759 Margaretha Puhl (* 1737) vom Hahn. Den beiden werden zwischen 1760 und 1780 elf Kinder geboren.

Das Erbe des Johannes Warken tritt seine Tochter Anna (1767-1851) aus der Ehe mit Margaretha Puhl an. Anna Warken heiratet 1791 in erster Ehe Mathias Riehm (* 1760) vom Hahn. Das Paar bekommt zwei Mädchen. Nachdem Mathias Riehm vermutlich 1796 verstirbt, heiratet Anna Jakob Schäfer (1770-1840) aus Niedersaubach. Sechs Kinder werden dem Paar zwischen 1797 und 1811 geboren.

Und wiederum tritt eine der Töchter das Erbe an. Maria Schäfer (1797-1880) heiratet 1821 Peter Biesel (1795-1855) von Lummerschied. Zusammen haben sie drei Kinder.
Tochter Catharina Biesel (1826-1908) heiratet 1847 Peter Schäfer (1823-1862) aus Niedersaubach. Ihnen werden zwischen 1847 und 1862 neun Kinder geboren.
Der jüngste Sohn Wilhelm (1862-1934) ehelicht 1890 Johanna Schwinn (1869-1941) aus Eidenborn. Sie bekommen bis 1909 zwölf Kinder.
Die Tochter Maria Theresia (1905-1972) heiratet 1928 Nikolaus Grohs (1901-1952) aus Niedersaubach (Neipler). Das Paar hatte drei Söhne.
Sohn Norbert erbt schließlich das Anwesen und zieht dort mit seiner Ehefrau Martha Britz zwei Kinder groß.

Markus Heinrich

Brendels und Hippchens Haus
im Leiterwagen die Kinder der Familien

Quellen: Klaus Feld, Festschrift zur 800Jahrfeier von Niedersaubach
Gerhard Storb, Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798-1920
Lagerbücher der Pfarrei Lebach
LHA Koblenz Bestand 182 (Kloster Tholey)

Gemälde im Besitz von Manfred Schmidt

Bauernhof „Bauersch“, Lebach - Jabach, Rennbahnstraße

Scheune und Stall im Zweiten Weltkrieg zerstört

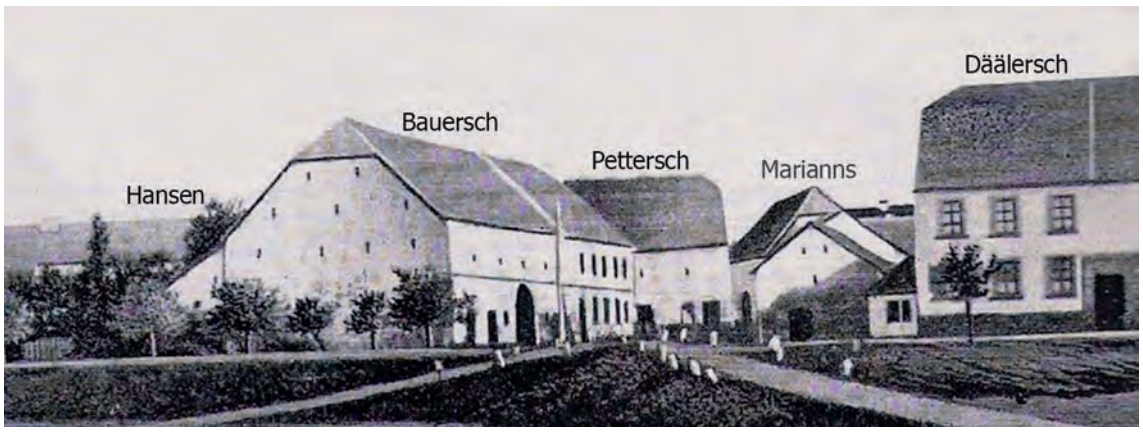
April 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
					1	2	13
3	4	5	6	7	8	9	14
10	11	12	13	14 Karfreitag	15	16 Ostersonntag	15
17 Ostermontag	18	19	20	21	22	23	16
24	25	26	27	28	29	30	17

Der Bauernhof „Bauersch“ Lebach-Jabach, Rennbahnstraße

Der Hausname „Bauersch“ in Jabach entstand gleichzeitig mit dem Hausnamen „Pettersch“ zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Hans Jacob Bauer (+ 1702) hatte einen der drei Höfe in Jabach inne, die zum Eigengut der Freiherren von Hagen gehörten. Er setzte bei diesen einen ungewöhnlichen Erbteilungsvertrag durch: Per Los sollte entschieden werden, welcher seiner beiden Söhne, Johann (Hans) Adam (+ 1738) oder Peter (1686-1769), *„die Behausung zu Jobach“* erben sollte. In dieser Zeit war es üblich, dass ein Bauernhof bei der Vererbung in einer Hand blieb.
Nach dem Testament von 1702, das nicht erhalten ist[1], sollte derjenige, der den Hof erloste, dem anderen 130 Reichstaler geben, um die vorhandene Schmiede zu einem Wohnhaus umzubauen und Scheune und Stall zu errichten. Am 2.4.1707 fiel die Entscheidung *„im Schloss Motten“*.[2] Hans Adam Bauer erhielt die Schmiede und das Geld von seinem Bruder und setzte den Plan um. Der Familienname Bauer wurde zum Hausnamen „Bauersch“. Peter Bauer erbte den vorhandenen Bauernhof. Der Beiname wurde nach seinem Vornamen „Pettersch“.
Hans Adam und Barbara Bauer, geb. Rectenwald, vererbten den Hof an Sohn Jacob (+1780), in erster Ehe verheiratet mit Maria Juliana Schmid (+1732). Deren Sohn Peter (1723-1787), verheiratet mit Catharina Mayer, erbte den Hof, der dann von Tochter Margaretha Bauer (1756-1817) und Nikolaus Brendel (1747-1820) betrieben wurde. Nach der Heirat der beiden im Jahr 1772 wurde der Familienname „Bauer“ nicht weitergegeben, der Hausname „Bauersch“ blieb bis heute aber bestehen. Die Liste über den Viehbestand der Vierherrschaft Lebach von 1791 verzeichnet auf dem Hof *„2 Pferde, 8 Ochsen, 4 Kühe, 2 Rinder, 20 Schafe und 10 Schweine“*. Ein stattlicher Hof war also vorhanden, den Matthias Brendel (1773-1832), verheiratet mit Catharina Leidinger, erbte.[3] 1822 entstand, zeitgleich mit dem Neubau der Höfe „Pettersch“ und „Maiersch“, ein neues Bauernhaus.[4]
Nach dem „Urhandriß“ des Katasteramtes war Michel Riehm (1803-1868), verheiratet mit Barbara Brendel, im Jahre 1845 Eigentümer des Hauses in der *„Bachstraße“*, so hieß die Rennbahnstraße bei den Geometern der Preußen. In den Aufzeichnungen der Landvermesser ist 1907 als Eigentümer zu lesen: *„Eheleute Riehm Peter (Bauers) und Scherer Margaretha“*. Der Erbe von Peter (1840-1919) und Margaretha wurde Sohn Peter Riehm (1867-1938, genannt „Piet“), der noch Landwirtschaft betrieb. Nach dessen Tod gab es aus dieser Linie keine Erben mehr. Eigentümer des Bauernhauses wurde *„Schmitt Alois, Bergmann, Ehemann von Katharina Lesch“*.[5] Seine Vorfahren stammen auch von Margaretha Brendel, geb. Bauer, ab, aber von deren Sohn Johann (1788-1861, verheiratet mit Gertrud Freis). Als deren Nachkommen sind zu nennen: Barbara Brendel-Matthias Bastuck; Maria Bastuck-Johann Baptist Lesch; Katharina Lesch (1891-1951)-Alois Schmitt(dt) (1890-1943). Sohn Peter Schmitt(dt) (1916-1963), „Jägersch Pitt“, erbte dann das Haus. Er war verheiratet mit Edith Bezner und in zweiter Ehe mit Elisabeth Busch. Scheune und Stall waren durch den Krieg stark zerstört und wurden nach und nach abgerissen. Die Kinder von Peter Schmitt(dt), Sigrid, Manfred und Edith, verkauften 1979 das Haus an Karl Heinz und Meja Eisenbarth, geb. Metilla, die es zu einem Mietshaus umbauten. Seit 1990 sind Frau und Herr Teichert Eigentümer des Hauses.[6]
Angeblich soll aus dem Haus Bauersch Peter Jabach stammen, der Vorfahre der reichen und angesehenen Kölner Familie Jabach. Der Heimat- und Familienforscher Peter Paul Trippen fand in Köln 1936 eine handschriftliche Stammreihe der Familie, nach der Peter Jabach 1397 geboren ist. Über die Herkunft gibt es keine Quellen. Da Peter keinen Nachnamen hatte, habe er sich nach seinem Heimatort Jabach genannt.[7] Das könnte zutreffen, zumal nach dem Hinweis von Egon Gross *„Heinrich III. von Hagen 1424 Student an der Universität Köln war“* und Peter ihn mit der Kutsche vielleicht dorthin fuhr. Er heiratete 1427 Catharina von der Recke und wohnte als Gerber und Lederhändler im Pfarrbezirk St. Severin, wo die Taufnachweise der sieben Kinder aufbewahrt sind. Der bekannteste Nachfahre war Eberhardt IV. als Kaufmann, Bankier und Kunstsammler. Allerdings könnte es sich angesichts fehlender Quellen auch um eine Spekulation handeln. Aus welcher Familie Peter Jabach stammte, ist nicht klar. Johan Baur ist als erster Vertreter seines Namens ab 1577 nachgewiesen, also lange Zeit nach der Geburt des Peter. Ein Vorgängerhaus war wohl vorhanden, denn das Haus Bauersch entstand nach 1707. Unklar ist, wann und in welchem Zusammenhang die Takenplatte in das Haus Bauersch kam, die „Jägersch Pitt“ beim Umbau hinter einer Mauer an der alten Feuerstelle in der Küche fand. Diese war 1714 gegossen worden anlässlich der Hochzeit des Freiherrn Johann Wilhelm Ludwig von Hagen mit Maria Anna Charlotte von Eltz-Rottendorf im Jahr 1706.[8]

Hildegard Bayer



Bauernhöfe Jabachs vor dem Bau der Eisenbahnstrecke Lebach-Primsweiler vor 1897. Archiv Egon Gross

Quellen: 1 Feld, K., Die ersten Generationen der Familie Bauer aus Lebach, in: Unsere Heimat, Mitteilungsblatt d. Landkreises Saarlouis […] 2, 1999, S. 9; 2LAS Bestand Schloß Münchweiler, Akten Nr. 327, S. 74 ff., zitiert nach Repplinger, F.-J/Arnold, in: Vierherrschaft Lebach, Nalbach, 1991, S. 84; 3 Storb, G., Buch 1, Nr. 21, 1; 29, 9; 37, 2; 62, 1 und 5; Viehbestand, S. 376; Buch 2, Nr. 438, 2; 427, 2. Ehe; 126, 6; 1782; 4 Information von Dr. M. Eckert, die von seinem Vater stammt; M. Schmidt beschrieb die Baugleichheit der drei Häuser im Innern; 5 Angaben von G. Schorr, LVGL; 6 Storb, G., Buch 3, Nr.2323; 2337; 2554; Angaben von M.
Schmidt und Herrn und Frau Teichert; 7 Trippen, P. P., Jabach, Die „Fugger-Familie“ des Westens, Köln 1938, S. 14 ff; Stammbaum I;
8 Naumann, J., Die Freiherren von Hagen zur Motten Blieskastel 2000, S. 80; Stammbaum 2; Angabe von E. Gross
Mein Dank gilt: Egon Gross, Dr. Michael Eckert, Klaus Feld, Dieter Heim, Gertrud Schäfer, Manfred Schmidt, Gerhard Schorr, Rainer Teichert, Richard Wagner

Foto: Richard Wagner

Bauernhaus Schmidt - „Manéggels“ - Pfarrgasse 17
mit dem Nachbarhaus Pfarrgasse 19

Mai 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
1 Maifeiertag	2	3	4	5	6	7	18
8	9	10	11	12	13	14 Muttertag	19
15	16	17	18	19	20	21	20
22	23	24	25 Christi Himmelfahrt	26	27	28	21
29	30	31					22

Bauernhaus Johannes Schmidt, genannt „Manéggels“

Die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude in der Pfarrgasse in Lebach (Hausnummer 3 bis 21/23) sind nach ihrer Bausubstanz im 18. Jahrhundert errichtet worden. Gegenüber dem Chor der Pfarrkirche steht das ehemalige Bauernhaus Johannes Schmidt (Hausnummer 17). Das Anwesen und seine Bewohner wurden mit dem Hausnamen „Manéggels“ genannt. Zuletzt betrieb Johannes Schmidt („Manéggels Häns“) die Landwirtschaft. Er stellte den Betrieb um das Jahr 1970 ein.

David Schmit aus Rohrbach bei St. Ingbert heiratete am 13.11.1753 in Lebach Katharina Gutweniger, geboren am 11.12.1736 in Lebach. Sie war die Tochter des aus Tirol eingewanderten Johannes Gutweniger, der am 16.01.1718 in Lebach mit Katharina Warken, geboren um 1692, die Ehe einging. Den Eheleuten David Schmit und Katharina geborene Gutweniger wurde nach über 20-jähriger Ehe am 15.09.1777 der Sohn Nikolaus geboren. Nikolaus Schmit(t), von dem sich der Hausname „Manéggels“ ableitet, war Schöffe, wie damals die Mitglieder des Kirchenvorstandes genannt wurden. Er heiratete am 09.02.1800 Margaretha Johänntgen, geboren am 22.05.1782 in Lebach. Aus dieser Ehe stammt Nikolas Schmidt, geboren am 04.12.1805 in Lebach, der sich am 21.04.1834 mit Maria Neu aus Heusweiler, geboren am 14.07.1814 in Heusweiler, verheiratete. Den Eheleuten wurde am 23.04.1845 der Sohn Johann Schmidt geboren. Johann Schmidt war in erster Ehe mit Gertrud Thewes verheiratet, die am 09.08.1841 in Aschbach geboren wurde und am 12.06.1881 in Lebach verstarb. Aus seiner zweiten, am 13.09.1882 in Lebach geschlossenen Ehe mit Margaretha Schorr, geboren am 29.12.1863 in Calmesweiler, stammt Johannes Schmidt („Manéggels Häns“), geboren am 19.07.1897, der am 04.05.1932 in Lebach Maria Alt, geboren am 08.05.1904 in Eidenborn, heiratete. Johannes Schmidt starb am 02.01.1977, seine Ehefrau Maria geborene Alt am 12.04.1990. Den Eheleuten wurden vier Kinder geboren:

Ewald Schmidt †	geboren 1933 („Manéggels“ Ewald)
Günter Schmidt	geboren 1934 („Manéggels“ Günter)
Maria Reichert	geboren 1936 („Manéggels“ Maria)
Alois Schmidt	geboren 1943 („Manéggels“ Alois)

Nach den Feststellungen des Staatlichen Konservatoramtes von Juni 1991 war das Bauernhaus Johannes Schmidt (Pfarrgasse Nr. 17) mit dem Nachbarhaus (Pfarrgasse Nr. 19) ehemals wohl ein einherriges Gebäude. Diesen Eindruck vermittelt auch eine Katasterkarte des ersten umfassenden preußischen Katasters, das auf der Basis alter Handrisse aus der napoleonischen Zeit entstanden ist. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass früher auch das Haus Nr. 15 (inzwischen abgetragen) ganz oder teilweise mit dem Bauernhaus Schmidt eine Einheit gebildet hat. Beide Häuser (Pfarrgasse Nr. 17 und 19), die in ihrem Kern in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Gewölbekeller, Fachwerkinnenwänden und Balkendecken errichtet wurden, sind in den Jahren 1990 – 92 umfassend saniert worden. Die Fassaden vermitteln den Eindruck, als handele es sich um ein Wohnhaus.

Stall und Heuschober, die zwischenzeitlich zu einem Wohnhaus umgebaut wurden, standen im Hof des bäuerlichen Anwesens. Der etwa 11 – 12 ar große Hausgarten erstreckte sich längs der Rückfront der Mühle Juchem (ehemals Lothringer Mühle) und reichte bis zur Theel.

Von der Pfarrgasse aus gab es keine unmittelbare Zufahrt zum Hof des Bauernhauses Schmidt. Dorthin gelangte man mit Fuhrwerken, insbesondere zur Erntezeit, nur über eine vor der heutigen Stadthalle liegende Parzelle und weiter über das Hofgelände des unmittelbaren Nachbarn Riehm (Haus Nr. 15). Auch der Garten war nur über die Nachbargrundstücke Riehm, Brendel (alte Schmiede) und Seger zu erreichen.

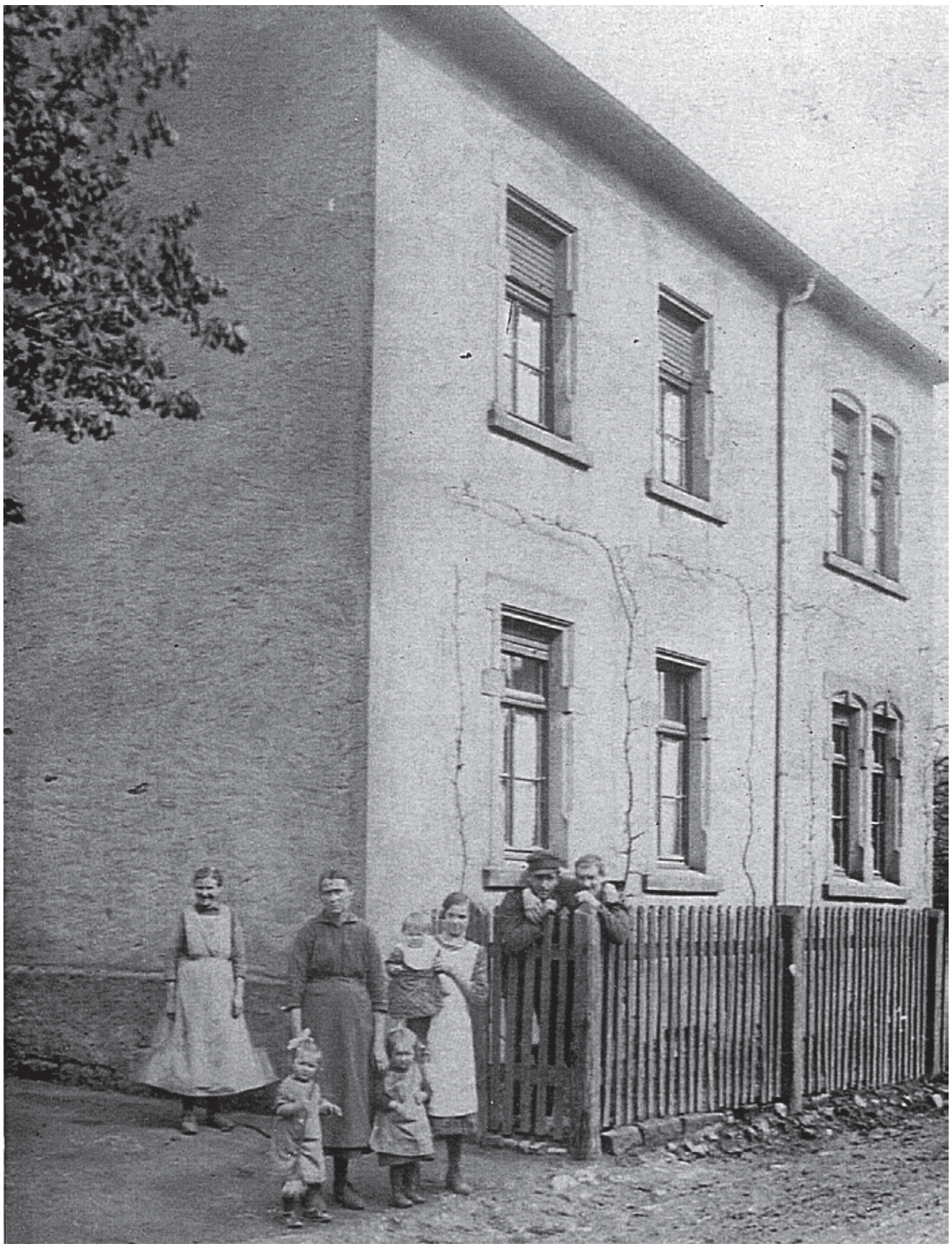
Der Hausname ist in den Schreibweisen „Manickel“ (Gerhard Storb: „Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798 – 1920, Bd. II, Nr. 2600, 2674) und „Manniggels“ (Edith Braun: „Neues Lebacher Mundartbuch“, 1995, Seite 93) überliefert. Auch auf der Abzeichnung einer Flurkarte des Katasteramtes Lebach vom 11.03.1966 erscheint bei der Namensangabe Johann Schmidt zusätzlich der Hausname „Manickels“. Es gibt keine Erklärung dafür, wie der Hausname entstanden ist oder sie wurde nicht überliefert. Der Name könnte aus den Wörtern „Mann“ oder nur aus den beiden Buchstaben „Ma“ und dem Wort „Nickel“ oder Niggel“ gebildet worden sein, wobei die Lebacher Mundart aber für „Nickel“ das Wort „Néggel“ gebraucht (Edith Braun, siehe oben, Seite 90,178). Nickel oder Néggel ist ein Vorname, der aus der mit el-Suffix gebildeten Koseform von Nikolaus entstanden ist. Nikolaus Schmitt, geb. am 15.09.1777; gilt ja auch als Stammvater der „Manéggels“. Aber auch dessen Sohn Nikolas („Néggel“), geb. am 04.12.1805, könnte als Namensgeber in Frage kommen. Ob die dem Namen „Néggel“ vorangestellten beiden Buchstaben „Ma“ Teile des Wortes „Mann“ sind oder das ganze Wort „Mann“ in Frage kommt (im letzteren Fall müsste man „Mann-Néggels oder „Mannnéggels“ schreiben) kann nicht beantwortet werden. Die vorangestellten Buchstaben können aber auch eine ganz andere, heute nicht mehr bekannte Bedeutung haben.

Die Lebacher Mundart kennt das Wort „ma“ für „aber“ oder „nun“ (zum Beispiel die Redewendung „ma, nää“ = „aber, nein“ oder „ma, Néggel“ = „aber, Néggel“ – siehe Edith Braun, Seite 172 -). Ob sprachliche Gewohnheiten oder Verhaltensweisen des Namensgebers Nikolaus Schmidt zur Beifügung des mundartlichen Wortes „ma“ geführt haben, muss ebenfalls offen bleiben. Es ergeben sich auch keine Anhaltspunkte dafür, dass während der Herrschaft Frankreichs (1794 – 1815) ein französisches Wort, das mit den Buchstaben „ma“ oder „man“ beginnt, zur Bildung des Hausnamens „Manéggels“ geführt hat.

Benno Müller

Weitere Quellen

1. Staatliches Konservatoramt (Amtsblatt des Saarlandes vom 08.08.1991).
2. Abzeichnung der Flurkarte Gemarkung Lebach Flur 3 vom 11.03.1966 (Ausschnitt) .
3. Kirchenbuch der Pfarrei Lebach 1703 – 1763, Transkription von Rainer Jost unter Mitwirkung von Prof. Dr. Christoph Kugelmeier, 2015.
4. Informationen von Frau Maria Reichert und Herrn Alois Schmidt, denen für ihre Mithilfe gedankt wird.
5. Foto: Johnnes Schmidt - „Manéggels Häns“ - mit seinem letzten Pferd.



Haus und Hof Bauer, „Neckels Haus“ Landsweiler in der Eisenbahnstrasse

Haus der Familie Otto Bauer im Jahr 1927. Abgebildet sind von links Agnes Bauer geb. Altmeyer (1897 – 1962), Maria Bauer (1875 – 1934), Agnes Meyer geb. Rosport (1923 – 1979), Maria Eisenbart geb. Bauer (1923 – 2008), Katharina Karlowatz geb. Schweizer (1912 – 2002) mit Franziska Bauer (1925 – 1947), Reinhold Schweizer (1909 – 1975), Alois Altmeyer (1904 – 1943)

Juni 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
			1	2	3	4 Pfingstsonntag	22
5 Pfingstmontag	6	7	8	9	10	11	23
12	13	14	15 Fronleichnam	16	17	18	24
19	20	21 Sommeranfang	22	23	24	25	25
26	27	28	29	30			26

Neckels Haus in Landsweiler

Das Haus Heusweiler Straße 55 in Landsweiler trägt seit jeher den Hausnamen „Neckels“. Erinnert wird damit an ein größeres landwirtschaftliches Anwesen, das bis in die 1960-er Jahre unterhalb des Hauses in der Eisenbahnstraße stand. Namensgeber des Hauses war Nikolaus Schneider, der hier zwischen 1689 und 1737 erwähnt wird. Grundherren seines Hofes waren der Graf von Nassau-Saarbrücken gemeinsam mit dem Freiherrn Zandt von Merl aus Weiskirchen. Beiden Adligen gehörte das Gericht Eiweiler zu dem auch vier Häuser aus Landsweiler ihre Steuern zahlen mussten, davon drei auf der Südseite der Eisenbahnstraße. Merkwürdigerweise wurde Nikolaus Schneider von der Nassau-Saarbrücker Verwaltung als Nikolaus Scher bezeichnet. Vermutlich stammte er aus dem Köllertal, einem Teil der Grafschaft Nassau-Saarbrücken. Fest steht, dass er in das Haus in Landsweiler eingeheiratet hatte. Seine erste Ehefrau war Anna Margaretha, die Tochter von Jakob und Eydt Hoffmann, die zwischen 1666 und 1688 in Landsweiler genannt wurden. Ob er neben der Landwirtschaft einem anderen Handwerk nachging und daher den Namen Schneider trug, ist nicht belegt. Einmal wird er als Schmied bezeichnet. Er selbst nutzte jedenfalls den Familiennamen Schneider. Nach dem Tod seiner ersten Frau ging er um 1709 eine zweite Ehe ein mit einer Anna Catharina. Die Pateneinträge ihrer beiden Kinder legen nahe, dass Anna Catharina aus der Familie Turner in Lebach stammte. Nikolaus Schneider war Mitglied des Kirchenvorstandes der Lebacher Pfarrkirche und wurde in dieser Eigenschaft bis kurz vor seinem Tod um das Jahr 1736 erwähnt.

Ihm folgte im Haus Caspar Brendel aus Niedersaubach. Er hatte 1735 Anna Gertrud Schneider aus der zweiten Ehe des Nikolaus Schneider geheiratet. 1742 besaß er nach Angaben der nassau-saarbrückischen Verwaltung an liegenden Gütern einen ganzen Pflug Ackerland, 1 Millien Heuwachs, ein Haus und an Zugvieh vier Pferde. Das entsprach nach damaliger Sicht einem Vollerwerbsbetrieb, der eine Familie gut ernähren konnte. Nach dem Tod seiner Frau Anna Gertrud ging Caspar Brendel 1755 eine zweite Ehe ein mit Maria Meyer aus Obersalbach. Allerdings starb Maria bereits 1761 durch einen Unglücksfall. Von den neun Kindern des Caspar Brendel übernahm der älteste Sohn Mathias Brendel den Hof. Er hatte 1763 die Anna Maria Schmitt aus Lebach geheiratet. Zusammen mit seinen Geschwistern erbte Mathias Brendel 1777 von seinem kinderlosen Onkel, dem Bauern und Wirt Nikolaus Brendel aus Lebach, die stattliche Summe von 200 Thalern.

Mathias Brendel starb bereits 1786 im Alter von 48 Jahren. Um die Nachfolge zu sichern heiratete seine 16-jährige Tochter Margaretha noch im gleichen Jahr den Johannes Bauer aus Jabach. Bei der Gesamterfassung aller Häuser im damaligen Hochgericht Lebach von 1791, wurde das Neckels Haus in Landsweiler als ganzer Haushalt angegeben. Die Familie des Johann Bauer hatte zwei Töchter und besaß an Vieh zwei Pferde, vier Ochsen, zwei Kühe, vier Rinder, 47 Schafe und acht Schweine. Sie erlebte 1793 die Schrecken beim Einmarsch der französischen Revolutionstruppen und das Ende der alten Vierherrschaft Lebach. Zugleich kam sie in den Genuss der Freiheit von der Leibeigenschaft und konnte damit erstmals über ihren Hof und ihre Güter frei verfügen. Johann Bauer starb 1832, seine Frau Margaretha Brendel bereits 1822.

Den Hof übernahm sein gleichnamiger Sohn Johann Bauer, der bereits den Beinamen „Nickels“ trug. Dieser hatte 1820 die Anna Maria Lesch aus Falscheid geheiratet. Das Ehepaar hatte fünf Kinder, als der Vater 1835 im Alter von 36 Jahren starb. Die Witwe heiratete in zweiter Ehe den Jakob Baus aus Landsweiler. Aus dieser Ehe stammten noch drei weitere Kinder. 1843 wurde das Urkataster für Landsweiler errichtet. Danach stand das Neckels-Haus ursprünglich parallel zur Eisenbahnstraße, etwa auf der Höhe des heutigen Hauses Eisenbahnstraße 2. Es war ein langgestreckter Bau mit Wohnhaus, Scheune und Stallung unter einem Dach. Das Wohnhaus stand am unteren Ende, nahe dem alten Eichenbauersch-Haus. Das Wirtschaftsteil war fast doppelt so groß wie das Wohnhaus und nahm den oberen Teil des Gebäudes ein. Als Eigentümerin war Bauer Johannes Ehefrau im Urhandriss eingetragen.

Von Jakob Baus übernahm wieder ein Johann Bauer das Neckels-Haus. Er war 1829 geboren und heiratete 1858 die Katharina Zengerle aus Eppelborn. Von ihm ging das Anwesen auf die Tochter Elisabeth Bauer über. Diese hatte 1892 den Landwirt Mathias Altmeyer aus Obersalbach geheiratet. Dieser modernisierte den landwirtschaftlichen Betrieb, indem er 1901 oberhalb des alten Gebäudes Scheune und Stall neu erbaute. Die Scheune war von der Heusweiler Straße aus ebenerdig zu befahren. Darin waren die Futtermittel gelagert. Im Untergeschoss befanden sich die Stallungen für das Vieh. 1912 errichtete er das heute noch stehende Wohnhaus an der Heusweiler Straße neu. Die alten Gebäude in der Eisenbahnstraße wurden anschließend abgetragen. Mathias Altmeyer engagierte sich auch kommunalpolitisch. Von 1899 bis 1911 gehörte er dem Gemeinderat Landsweiler an, von 1906 bis 1911 als Ortsvorsteher. In seine Amtszeit fallen der Bau der Köllertalbahn und des Schulhauses in der Falscheider Straße sowie die Aufforstung des Waldes Krispelt.

Seine Tochter Agnes heiratete 1923 den Otto Bauer von der Landsweiler Mühle. Dieser führte den mit rund 10 Hektar eigenem Land relativ großen Betrieb in der Ortsmitte von Landsweiler weiter. 1935 gab er seinen Gebäudebestand an mit einem Wohnhaus mit Scheune und Stall. Das Wohnhaus ist in Bruchstein mit Ziegeldach aufgeführt. Es besaß elektrisches Licht und eine Wasserversorgung. Als Teilnehmer am nationalsozialistischen Siedlungsprogramm in Lothringen verlagerte er seinen Betrieb kurzzeitig nach La Maxe bei Metz. Dort starb er im Sommer 1944. Seine Familie kehrte daraufhin und wegen der vorrückenden amerikanischen Armee nach Landsweiler zurück.

Der Sohn Bernhard Bauer (Neckels Bernhard) führte den landwirtschaftlichen Betrieb weiter. Er begeisterte sich früh für die Motorisierung in der Landwirtschaft. So arbeitete er mit dem ersten Mähdrescher in Landsweiler. Allerdings konnte er durch die Lage in der Ortsmitte seinen Betrieb nicht vergrößern. Als sich durch das Förderprogramm „Grüner Plan“ die Möglichkeit ergab, errichtete zusammen mit seiner Frau Mechthild Feld außerhalb des Dorfes den Sonnenhof auf Spitzeich und verlagerte 1966 seinen Betrieb dorthin. Dieses große landwirtschaftliche Anwesen führt heute der Sohn Ewald Bauer mit seiner Frau Maria Reuter. Am bisherigen Standort wurden Scheune und Stall abgetragen und das Neckels-Haus verkauft. Dessen Eigentümer ist heute Stefan Weber, der es mit seiner Familie bewohnt.

Das Bild zeigt das Haus der Familie Otto Bauer im Jahr 1927. Abgebildet sind von links Agnes Bauer geb. Altmeyer (1897 – 1962), Maria Bauer (1875 – 1934), Agnes Meyer geb. Rosport (1923 – 1979), Maria Eisenbart geb. Bauer (1923 – 2008), Katharina Karlowatz geb. Schweizer (1912 – 2002) mit Franziska Bauer (1925 – 1947), Reinhold Schweizer (1909 – 1975), Alois Altmeyer (1904 – 1943)

Klaus Feld

Quellen: Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Nassau-Saarbrücken Nr. 22-2568, Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 51.13 Nr. 15, Beschlussbuch der Gemeinde Landsweiler, G. Storb, Lebacher Familienbücher.

Foto: Richard Wagner 1991

Bauernhaus Groß-Lesch, „Meiersch-Haus“, Am Hesselborn, Falscheid

Juli 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
					1	2	26
3	4	5	6	7	8	9	27
10	11	12	13	14	15	16	28
17	18	19	20	21	22	23	29
24	25	26	27	28	29	30	30
31							31

Bauernhaus Lesch-Groß, „Meiersch Haus“, Falscheid, Am Hesselborn

Der Hausname „*Meiersch-Haus*“ kommt von den Herren Johann Theobald Lesch und Peter Lesch, die beide das Amt des Nassau-Saarbrücker „Meiers“ (Meier = Amtsträger eines adligen oder geistlichen Grundherrn) Es gibt heute noch zwei Häuser die den Namen *Meiersch* tragen: das ältere Stammhaus in der Hoxbergstraße und das hier beschriebene Haus „Am Hesselborn“. Die Familie Lesch lässt sich bis ins frühe 17. Jahrhundert zurückverfolgen.

Johann Theobald Lesch (1700 – 1771) Sohn des Johann Peter Lesch und der Magdalena Anthoni, war Ackerer und Meier in Falscheid. Er heiratete Gertrud Fendt. Diese entstammte der Einwandererfamilie Fendt aus Österreich, die während des Baus der Vaubanstadt Saarlouis nach Falscheid zog.
Aus der Ehe gingen 10 Kinder hervor. Der Sohn Johann Peter, Ackerer und Meier (1734 – 1797), heiratete 1757 Barbara Ziegler aus Labach. Aus dieser Ehe gingen ebenfalls 10 Kinder hervor.
Sohn Peter, Ackerer (1767 – 1832) heiratete 1789 Maria Zangerle (1766 – 1824) aus Landsweiler. Das Paar wurde mit 13 Kindern gesegnet, von denen 6 im Kindesalter starben.
Sohn Georg, Ackerer, ehelichte Anna Bauer (1802 – 1843) aus Primsweiler. Als sie mit 41 Jahren starb, musste Georg alleine für sieben Kinder sorgen.
Der erstgeborene Sohn Johann Jakob (1824 – 1912), Ackerer, heiratete 1848 die Lebacher Müllerstochter Maria Schmidt. Aus dieser Ehe gingen 12 Kinder hervor. Katharina 1848, Gertrud 1851, Barbara 1853, Angela 1855, Maria 1857, Anna-Maria 1859, Joh. Jakob 1861, Georg 1863, Peter 1865, Anna-Katharina 1867, Nikolaus 1869 (stirbt 2-jährig) und Nikolaus 1871.

Die Brüder Joh. Jakob (1861-1929) und Peter Lesch (1865-1943) errichteten aus Raumnot 1893 ein neues Wirtschaftsgebäude in der Brunnenstraße 45 (heute am Hesselborn 17), 1902 bauten sie noch ein Wohnhaus an.
Das neue „*Meiersch-Haus*“ wurde von den Geschwistern Anna-Maria (1859-1927), Georg (1893-1943), Peter (1865-1943) und Johann-Jakob Lesch (1861-1929) bewohnt.
Die vier kümmerten sich gemeinsam um Haus und Hof, wobei Georg und Joh. Jakob zeitweise als Hüttenarbeiter tätig waren.
Zum Erntedankfest 1937 wurden die Geschwister Lesch, durch den Amtsbürgermeister Arweiler für ihre rationelle Bewirtschaftung des Hofes mit einem Diplom der Landwirtschaftskammer ausgezeichnet.
Da die vier ledig und kinderlos geblieben waren, brauchten sie eine Hilfe auf dem Hof. Ihre Nichte Maria (1909-1997), Tochter von Nikolaus Lesch (1871-1932) und Barbara Schweitzer (1877-1932) zog 1924 im jungen Alter von 15 Jahren auf dem Hof ein. Sie lebte und arbeitete tatkräftig auf dem Hof, bis sie 1948 Alex Altmeyer aus Obersalbach heiratete und mit ihm in seinem Heimatdort eine Familie gründete.

Als Anna Lesch (1903-1975), älteste Tochter von Nikolaus Lesch 1926 den Ackerer Nikolaus Groß (1901 – 1984) aus Rümmelbach heiratete, zogen sie ebenfalls auf den Hof.
In den folgenden Jahren wurden die Söhne Alois (1927), Werner (1929) und Josef (1940) geboren. Alois und Werner wurden Landwirte, Josef machte eine Ausbildung zum Elektriker und wohnte bis zu seiner Hochzeit mit Gisela Jenal ebenfalls auf dem Hof. Werner heiratete 1957 Hedwig Knobe aus Gresaubach die zu ihm nach Falscheid zog. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor, die nach der Schulausbildung andere Berufe ergriffen.
Alois, der ledig blieb, und Werner bewirtschafteten mit Unterstützung der ganzen Familie den Hof weiter.
Bis der erste Traktor kam, waren 3 Pferde im Einsatz. 20 Milchkühe, das dazugehörige Jungvieh, Schweine und Legehennen und weiteres Federvieh wurden auf dem Hof gehalten. Getreide- Rüben- und Kartoffelanbau trugen ebenfalls zum Lebensunterhalt der Familie bei.
Der landwirtschaftliche Betrieb wurde bis 1994, zuletzt nur noch als Ackerbaubetrieb im Nebenerwerb, weitergeführt.

Richard Wagner

Nikolaus Lesch und
seine Töchter (ca. 1925-1930)

v.l. Jakob, Georg und
Maria Lesch
ca. 1925 -1930

Quellen: G. Storb „ Die Einwohner der Bürgermeisterei Lebach 1798-1920“ Band I.VHS Lebach 1904
Inge Riedel „Die Einwohner von Lebach vor 1815“ Band I. u. II. VfH, Saarlouis, H. P. Klauck
Klaus Meyer/Theo Zell „Reisbacher Einwohnerbuch“ Band I. u. II.
Dank an F.J. Groß, Falscheid für seine Hilfe und die Fotos auf dieser Seite.

Foto: Thomas Rückher

Die Anwesen Herrmann und Kirsch „Niklääsen“ Tholeyer Straße“

Im Vordergrund das Haus „Herrmann“ (Nr. 45), im Hintergrund das Haus „Kirsch“, dazwischen die Hofeinfahrt. Die Zweiteilung des typischen Einheitshauses ist schön erkennbar: Links der Wohnteil, der nicht ganz symetrisch angelegt ist, da rechts neben dem Eingang nur eine Fensterachse gebaut wurde. Im Anschluss daran der Scheunenteil mit einer Einfahrt rechts, darüber die Eulenfluglöcher. Die Anlage ist für die das Haus eines Nebenerwerbslandwirts stattlich.

August 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
	1	2	3	4	5	6	31
7	8	9	10	11	12	13	32
14	15 Mariä Himmelfahrt	16	17	18	19	20	33
21	22	23	24	25	26	27	34
28	29	30	31				35

„Hiwwe un driwwe“ – Niklääsen in der Tholeyer-Straße

Die Gebäude der heutigen Anwesen „Herrmann“ und „Kirsch“ in der Tholeyer-Straße haben eine wechselvolle Geschichte. Mit mehreren Familien und Generationen verbunden werden bis heute die Häuser Nr. 47 (Kirsch) und 45 (Herrmann) mit dem Hausnamen „Niklääsen“. Klaus Altmeyer schreibt dazu:„ Niklääsen: Nikolaus Graf, gest. 1758 im Alter von 75 Jahren, und sein Sohn mit gleichem Vornamen, 1709 – 1780, begründen den Hausnamen. In Gerhard Storbs Buch „Familien in der katholischen Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit und St. Marien Lebach 1703 – 1797“, Saarlouis 1986, wird unter der Nummer 220) auf S. 70 „Nikolaus Graff“ aus Lebach angeführt, der am 21.11.1706 Catharina Scherer aus Rümmelbach heiratete. Ihr gemeinsamer Sohn ebenfalls mit dem Namen Nikolaus, getauft am 15.01.1709, heiratete am 24.11.1733 Anna Gertrud Britz, wobei sein Name mit „Nikolaus Grav“ angegeben wird.

Das Ursprungshaus für den Hausnamen „Niklääsen“ war das Gebäude mit der heutigen Hausnummer 47, welches aber nicht mehr erhalten ist. Es handelte sich nach Auskunft von Frau Elisabeth und Frau Maria Groß um ein Haus, das noch ein einfaches Fundament auf Eichenbalken hatte, also nicht stabil unterkellert war. Seit dem Anfang des 19. Jhds war es im Besitz der Familie Herrmann. Ein Foto vom Anfang der 20er Jahre zeigt das Gebäude: Die Tholeyer-Straße war noch gepflastert, eine einfache Rinne diente dem Ablauf des Regenwasser. Der abgebildete Reiter in festlicher Kleidung mit Zylinder, Ambrosius Klein, gehörte zur Ehrengarde für den Empfang des Trierer Bischofs bei einem Besuch in Lebach. Das Gebäude selbst war klein, mit wenigen, nach heutigen Maßstäben winzigen Fenstern. Damals, also zum Zeitpunkt der Aufnahme, lebte Jakob Herrmann im Haus. Er war der Bruder von Josef Herrmann, der schon im Haus Nr. 45 wohnte. Die auf dem Foto links erkennbare mit Formsteinen gemauerte neue Scheune war vielleicht die Ursache dafür, dass das alte Wohnhaus baufällig wurde und nach einem plötzlichen Absacken eines Gebäudeteils abgerissen werden musste. An dieser Stelle wurde dann das später von der Familie Josef Kirsch bewohnte Anwesen errichtet.
Rechts neben dem alten Haus sieht man einen Zaun, neben dem sich dann die Hofeinfahrt befand. Wiederum rechts davon wurde 1908/09 von Josef Herrmann und seiner Frau Maria, geborene Sträßer, das heutige Gebäude mit der Nummer 45 errichtet. Während dieses in der Familie mit „hiwwe“ bezeichnet wurde, gab es in der Familie für das ältere Gebäude die Bezeichnung „driwwe“. Der Hausnamen „Niklääsen“ wurde also von den beiden Namensträgern Nikolaus der Familie Graf auf die Familie Herrmann übertragen und galt dann für zwei Gebäude, eben „hiwwe“ und „driwwe“.
Das 1908/09 errichtete Gebäude befindet sich mit Ausnahme der durch eine Kriegsbeschädigung veränderten Außentreppe in einem gepflegten, originalen Zustand mit zahlreichen betrachtenswerten Details im Äußeren.

Thomas Rückher

Das 1. Fotot zeigt einen Wagen anlässlich des Kinderfests im Jahr 1935 vor „Niklääsen“, Tholeyer-Straße 45. Die Mutter von Elisabeth und Maria Groß, M. Katharina Herrmann, ist hinter den Pferden zu erkennen. Gespannführer war Peter Thielgen.
Foto 2 zeigt den Umzug der aus von der Merzenbach durch die Hindenburgstrasse (heute Marktstraße) Richtung Bahnhof zog.

Quellen
1) Edith Braun: Neues Lebacher Mundartbuch, Saarbrücken, 1995, S. 91
2) Nikolaus Graff a.a.O. S. 70, Anna Gertrud Britz a.a.O. S. 32 Nr. 78) 4

Foto: Richard Wagner 2016

Bauernhaus Johann Bauer, genannt „Hiwweler“ in Jabach

September 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
				1	2	3	35
4	5	6	7	8	9	10	36
11	12	13	14	15	16	17	37
18	19	20	21	22 Herbstanfang	23	24	38
25	26	27	28	29	30		39

Das Bauernhaus „Hiwweler“ in Jabach

Das Gebäude, das etwas außerhalb des alten Ortskernes von Jabach liegt, ist ein stattliches über hundert Jahre altes Bauernhaus. Erbaut wurde es im Stil des Südwestdeutschen Einhauses. Typisch hierfür ist die Zweiteilung in Stall-, Scheunen- und Wohnbereich Allerdings liegt hier eine Besonderheit vor. Zwischen Wohn- und Ökonomieteil (s. Mitte des Bildes) befindet sich eine Reihe von Ecksteinen. Ecksteine wurden als Kantenbetonung und Stabilisierung von Giebel- und Traufseite eingefügt. Diese Steine sind hier in Richtung Stall angeordnet, dies deutet darauf hin, dass zuerst der Stall gebaut wurde und erst später das Wohnhaus hinzukam.

Der Dachfirst ist durchgehend, trotz des getrennten Bauzeitraumes. Die Ställe sind rechts und links der Scheune angeordnet. Im oberen Scheunengeschoss befinden sich Luftlöcher, um das dort lagernde Getreide vor Feuchtigkeit zu schützen. Eine fast baugenaue Scheune mit Stall befindet sich in Jabach gegenüber dem Haus „Pettersch“, die das Erbauungsdatum 1910 trägt und von der Familie Eckert (Pettersch) erbaut wurde.

Der Bau der Scheune: Der Besitzer des Marianshofes Michel Bauer hat im Jahre 1898/99 eine neue Scheune gebaut. Er errichtete sie etwas außerhalb des eigentlichen Hofanwesens „auf dem „Hübel“, wie die Bezeichnung des Gewannes heute noch heißt. Laut den Aufzeichnungen seines Sohnes Peter Bauer betrugen die gesamten Baukosten 4.273,28 Mark.

Der Bau des Wohnhauses: Nach der Vermögensaufteilung begann Johann Bauer 1910 mit dem Bau des Wohnhauses. In seinem Hausbuch hat er akribisch genau alle Vorgänge über Einkäufe und Leistungen jeweils mit den genauen Markbeträgen erfasst.

Der erste Eintrag erfolgte am 8. März 1910, der letzte am 17. Mai 1913. Die Bauzeit betrug demnach drei Jahre. Die Gesamtsumme für das Wohnhaus ist mit 9.569,80 Mark ausgewiesen.

Nachdem das Wohnhaus fertig war, hat Johann Bauer im April 1914 mit dem Bau eines Schuppens begonnen. Die letzte Aufzeichnung erfolgte am 12.7.1914. Der Krieg und sein früher Tod setzten der Fertigstellung ein abruptes Ende.

Mit dem Bau dieses Hauses ist die Familie Bauer (Marians) eng verbunden. Deshalb soll hier diese Familie näher vorgestellt werden.

Michael Bauer, der um die Jahrhundertwende den Hof bewirtschaftete, stammte aus dem Haus „Pettersch“, seine Frau Maria aus dem Haus „Marians“. Michael Bauer heiratete in den „Marianshof“ ein. Das Paar hatte vier Söhne und fünf Töchter, von denen ein Sohn und eine Tochter früh gestorben sind. Johann, der später das Wohnhaus erstellt hat, war das zweitjüngste Kind und wurde am 10.01.1882 in Jabach geboren. Sein älterer Bruder Jakob, geb. am 30.7.1874, übernahm den Hof „Marians“.

Am 20. März 1909 hat Vater Michael Bauer, zwei Jahre vor seinem Tod, sein Vermögen aufgeteilt. Jakob Bauer übernahm den Ho f, und in einem komplizierten Auszahlungs- und Tauschvorgang zahlte er seine Geschwister aus.

Zur Aufteilung der neuen Scheune hat Peter Bauer in seinem Hausbuch (S. 264) vermerkt:

Am 20. März 1909 hat der Vater sein Vieh und Möbel und Acker Gerät vertheilt. Ich übernahm eine Kuh für 210 Mark und ein Pferd für180 Mark. Die neue Scheune auf dem Hübel übernahm *ich, Johann, und Margareta Bauer gemeinsam nebst den drei dazugehörigen Parzellen Ackerland vom Weg bis zur Eisenbahn zum Preise von dreitausend Mark. An der neuen Scheune hatte Jakob Bauer kein Anteil. Wir bezahlten die Scheune sofort aus und zwar Peter Bauer 500 Mark an Jakob Scherer von Lebach, Johann Bauer 500 Mark an Jakob Riehm von Niedersaubach und Margareta Bauer 500 Mark an Peter Riehm aus Niedersaubach. Für die Kirschen- Baum Komode auf dem Speicher bezahlte ich an meine sechs Geschwister je 3 Mark, zusammen 18 Mark und mein Anteil dazu macht 21 Mark. Die oben genannte Kuh und das Pferd bezahlte ich ebenfalls sofort aus. Jabach, den 25. März 1909 Peter Bauer*

Zur Erklärung: Jakob Scherer war der Mann von Schwester Maria Bauer, (beider Söhne waren Franz Sch. (Pieten Franz); Albert Sch.Dentist, Joh. Paul Sch., Weihermühle; Jakob Riehm war verheiratet mit Schwester Barbara, Peter Riehm war verheiratet mit Schwester Anna Bauer.

Im Hausbuch von Johann Bauer ist am 23. März 1909 vermerkt, was er bei der Teilung bekommen hat. Neben Bargeld, etwa 3300 M, hat er landwirtschaftliche Grundstücke, Gerätschaften und „lebendes“ Inventar erhalten. Die bereits 1899 fertiggestellte neue Scheune „auf dem Hübel“ übernahm Johann durch Auszahlung seiner Geschwister. Damit war er alleiniger Eigentümer dieses Gebäudes.

Johann Bauer heiratete am 7. Februar 1914 Katharina Riehm aus Eiweiler. Sein Beruf war Landwirt (Ackerer), gleichzeitig ist er als Wehrmann eingetragen. Wehrmänner bildeten die preußische Landwehr, in der alle wehrpflichtigen Männer, die nicht in der regulären Armee dienten, zusammengefasst waren. Im Kriegsfalle wurden die Wehrmänner als erste eingezogen.

Am 28. Juli 1914 begann der erste Weltkrieg, am 3. August erfolgte die Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. Johann Bauer wurde als einer der ersten als Wehrmann eingezogen und bereits nach einem Monat ist er am 6. September 1914 bei Pont-à-Mousson gefallen. Sein Bruder Peter Bauer hat in seinem „Hausbuch“ folgende Notiz gemacht: *„Johann Bauer aus Jabach ist den Heldentod gestorben am 6. September 1914 im Gefecht bei Pont a Mousson, wo er auch begraben liegt. Er ruhe in Frieden. Peter Bauer“*

Johann Bauer hat die Geburt seines Sohnes nicht mehr erlebt. Am 28. Januar 1915 kam sein Sohn Peter Johann in Eiweiler zur Welt. Hierhin war die junge Witwe zu ihren Eltern zurückgekehrt. Bis zur Einschulung ihres Sohnes im Jahr 1919 blieb sie in Eiweiler, dann kehrte sie nach Jabach in das neu erbaute Haus, das in der Zwischenzeit vermietet war, zurück und bewohnte dieses bis zu ihrem Tod. Peter Johann Bauer heiratete am 28.5.1949 Theresia Maria Birtel (*6.6.1920) aus Sotzweiler, sie bekamen vier Kinder.

Als Hausname hat sich der Name „Hiwweler“ herausgebildet. Ein „Hiwwel“ ist bekanntermaßen eine kleine Erhebung. Tatsächlich wurde das Haus in der Jabacher Flur „Auf dem Hübel“ erstellt, zur Theel hin etwa acht Meter Höhenunterschied.

Das Anwesen und die heutigen Bewohner des Hauses, die Enkel des Erbauers Johann Bauer, Franz-Josef und Vinzenz Bauer, zwei markante ältere „Ureinwohner“ von Jabach, tragen heute noch den Hausnamen „Hiwweler“.

Dieter Heim

Quellen:
Hausbuch von Peter Bauer, beginnend 1896; „Notizbuch“ von Johann Bauer, beginnend 1909;
Genealogische Angaben sind entnommen aus den Familienbüchern Lebach v. Gerhard Storb;
Dank an Franz-Josef Bauer, der mit Erklärungen und alten Unterlagen wertvolle Informationen lieferte.

Foto: Sammlung Elisabeth Schäfer

Scheppes Haus in Rümmelbach 1927
im Jahr 2013 wurde das Haus abgerissen

Oktober 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
						1	39
2	3 Tag der dt. Einheit	4	5	6	7	8	40
9	10	11	12	13	14	15	41
16	17	18	19	20	21	22	42
23	24	25	26	27	28	29 Ende Sommerzeit	43
30	31 Reformationstag						44

Scheppes Haus in Rümmelbach

Bis zum Jahr 2013 stand an der Adresse Hermannstraße 10 in Rümmelbach ein altes Bauernhaus, das so genannte Scheppes-Haus. Es stand auf einem der ältesten nachgewiesenen Hausplätze in Lebach. Namensgeber war ein Peter Schäfer, der 1589 als ältester Lebacher Hochgerichtsschöffe mit 82 Jahren bei einer Befragung zu Protokoll gab, er sei in seinen jungen Tagen Schafhirt gewesen und habe davon den Zunamen Schäfer Peter bekommen. Dies ist eine der seltenen Urkunden, mit denen die Entstehung eines Familiennamens dokumentiert wird. 1609 wird bereits ein Schäffer Petgens Claß zu Rümmelbach genannt, 1620 steht ein Schep Petges Johann in der Liste der Untertanen des Klosters Tholey in Rümmelbach. Der Hausname Schäfer Petgens wurde dann im Sprachgebrauch verkürzt zu „Scheppes". Die Familie der Schäfer Petgens hat den Dreißigjährigen Krieg überlebt. 1664 erscheint ein Schäfer Pitgens Hans mit seiner Frau Merg. Einmal wird er bereits als Scheppes Hans bezeichnet. 1666 notiert der kurtrierische Amtmann Dhame aus St. Wendel, dass er bei der Sitzung des Hochgerichts Lebach eine Teilung zwischen Caspar Schäfer und Schäfer Petgens Hans von Rümmelbach protokollierte.

Das Haus des Schäfer Petgens Hans übernahm seine Tochter Anna Catharina, die um 1680 den vermutlich aus Knorscheid stammenden Johann Peter Scherer geheiratet hatte. Von 1685 bis kurz vor seinem Tod im Jahr 1720 wird er im Kirchenvorstand der Lebacher Pfarrkirche genannt. Das Scheppes Haus stand, wie alle Rümmelbacher Häuser damals, im Grundbesitz des Klosters Tholey. 1699 vergleicht sich Johann Peter Scherer zusammen mit den beiden anderen Hofbesitzern in Rümmelbach über die Abgaben an das Kloster Tholey. Von seinen zehn Kindern folgt ihm im Haus sein Sohn Johannes Scherer nach, der mit Maria Lang aus Michelbach verheiratet ist. 1735 einigt er sich mit dem Freiherrn von Hagen wegen der Abgaben für das benachbarte Pützenbacher Gut in Rümmelbach. Aus diesem Anlass gibt es eine Kartenskizze von Rümmelbach mit einer schematischen Darstellung des Scheppes Hauses aus dem Jahr 1730. Es zeigt ein einstöckiges Gebäude mit einem hohen Giebeldach. Die Tochter Gertrud des Johannes Scherer heiratet 1747 den Jakob Altmeyer aus Kerprich-Hemmersdorf und 1764 in zweiter Ehe den Johann Brück aus Selbach. Bei der Gesamterfassung aller Einwohner in der Vierherrschaft Lebach von 1791 gehörten zum Haushalt des Johannes Brück ein Sohn und der Schwiegersohn Philipp Hoffmann mit sechs Kindern. An Tieren besaß er ein Pferd, sechs Ochsen, sechs Kühe, drei Rinder, 60 Schafe und 21 Schweine. Die große Zahl an Zugtieren deutet darauf hin, dass Johannes Brück in größerem Umfang im Erztransport von den Rümmelbacher Gruben zu den Eisenwerken in der Umgebung tätig war.

Der Schwiegersohn Philipp Hoffmann stammte aus Lummerschied bei Heusweiler. Er hatte 1767 die älteste Tochter Maria Altmeyer aus der ersten Ehe der Gertrud Scherer geheiratet. Ihr jüngster Sohn, Jakob Hoffmann, diente in der Armee Napoleons. An ihn erinnert das so genannte Napoleons Kreuz am Rümmelbacher Dorfbrunnen. Laut der Eintragung auf dem Kreuz ist er 1809 ums Leben gekommen. Den Hof in Rümmelbach übernahm sein Bruder Michel Hoffmann. Dieser hatte 1803 die Katharina Bauer aus Pettersch-Haus in Jabach geheiratet. 1818 quittiert er seinem Schwager Johann Adam Bauer, dass er 700 Gulden auf das Erbteil seiner Frau erhalten habe. Im Urkataster von Rümmelbach wird er 1844 als Inhaber des Scheppes-Hauses genannt. Michel Hoffmann und seine Frau sterben beide im Jahr 1847. Von den sieben Kindern übernimmt der älteste Sohn Jakob den Hof. Sein Bruder Michel Hoffmann heiratete 1851 die Maria Buchheit von Limbach. Seine Kinder sind in Limbach geboren. Da Jakob Hoffmann ledig blieb, übernahm Michel Hoffmann spätestens nach dem Tod seines Bruders 1868 den landwirtschaftlichen Betrieb in Rümmelbach. Bereits 1869 errichtete er ein zweistöckiges Wohnhaus sowie Scheune und Stallung neu. Seine Tochter Anna Maria heiratete den Michel Austgen aus Rech bei Merzig. Das Ehepaar zog zwei Kinder groß, von denen der Sohn Johann 1918 als Soldat in Frankreich tödlich verwundet wurde. Die Tochter Anna heiratete 1908 den Nikolaus Schäfer aus Hüttersdorf-Buprich und bewirtschaftete mit ihm den Hof. 1935 beschreibt Nikolaus Schäfer seine Gebäude folgendermaßen: Ein Wohnhaus mit sechs Wohn- und Schlafräumen sowie Scheune und Stallung, wie es für einen landwirtschaftlichen Betrieb erforderlich ist, dazu ein Schuppen aus dem Jahr 1921, ein Keller und ein Hühnerstall. Alle Gebäude waren aus Mauerwerk mit Ziegeldach aufgeführt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm der Sohn Johann Schäfer den elterlichen Betrieb. Er war 1915 geboren und hatte den ganzen Zweiten Weltkrieg als Soldat gedient. Erst 1947 kehrte er aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Hause. 1953 heiratete er die Anna Zenner aus der Ziegelei am Bolzenberg bei Aschbach. Sie brachte die elterliche Ziegelei und einen zweiten landwirtschaftlichen Betrieb in die Ehe ein. Die Ziegelei wurde bereits in den 1950-er Jahren aus wirtschaftlichen Gründen aufgegeben. Heute zeugt davon noch der Schornstein aus dem Jahr 1926. Johann Schäfer und Anna Zenner konzentrierten sich danach auf die Landwirtschaft. Ihr Ziel war die Zusammenführung der beiden Betriebe auf halben Wege zwischen Rümmelbach und dem Bolzenberg. Dazu errichteten sie bei Aschbach einen neuen Aussiedlerhof, den Nikolaushof, der 1964 bezogen wurde. Hier führten sie die beiden Betriebe zusammen. Heute wird dieser Hof von Sohn Klaus Schäfer und seiner Frau Annemarie Riehm bewirtschaftet.

Das alte Haus in Rümmelbach wurde für die Landwirtschaft weiter genutzt. Das Wohnhaus wurde vermietet, in der Scheune waren Stroh, Heu und Landmaschinen untergebracht. 1985 wurde die Fassade des Gebäudes ein letztes Mal renoviert. Im Sommer 2013 stürzte allerdings ein Teil des Daches über dem Stall ein. Da eine weitere landwirtschaftliche Nutzung nicht in Frage kam, entschied sich die Besitzerin Maria Orchowski, die Tochter von Johann Schäfer und Anna Zenner, das Gebäude insgesamt abzutragen.

Das Bild zeigt das alte Scheppes Haus im Jahr 1927. Das Haus stand etwas von der Hermannstraße zurückgesetzt auf einem Hügel. Im Vordergrund ist das zweigeschossige Wohnhaus zu sehen mit den vier Fensterachsen. Daran schlossen sich der Pferdestall und eine Futterküche sowie die Scheune, Viehstall und Hühnerstall an. Am Ende des Gebäudes befand sich der große Geräteschuppen. Das gesamte Gebäude war 35 Meter lang, davon betrug der Anteil des Wohnhauses neun Meter. Rechts angebaut war das so genannte Linnemanns Haus, das 2013 ebenfalls niedergelegt wurde.

Die abgebildeten Personen sind von rechts Johanna Groß geb. Schäfer (1910 – 1970), unbekannt, Nikolaus Schäfer (1883 – 1964), Anna Schäfer geb. Austgen (1888 – 1968), Anna Maria Austgen geb. Hoffmann (1852 – 1937), Johann Schäfer (1915 – 1985), unbekannt, unbekannt. Foto: Sammlung Elisabeth Schäfer

Klaus Feld

Quellen: Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Schloss Münchweiler, Akten Nr. 321 und 327.
Fuhr/Reinhard/Riedel, Die Einwohner von Limbach und Dorf vor 1902, 2012.
G. Storb, Lebacher Familienbücher. Auskunft Maria Orchowski und Elisabeth Schäfer, denen ich dafür herzlich danke.

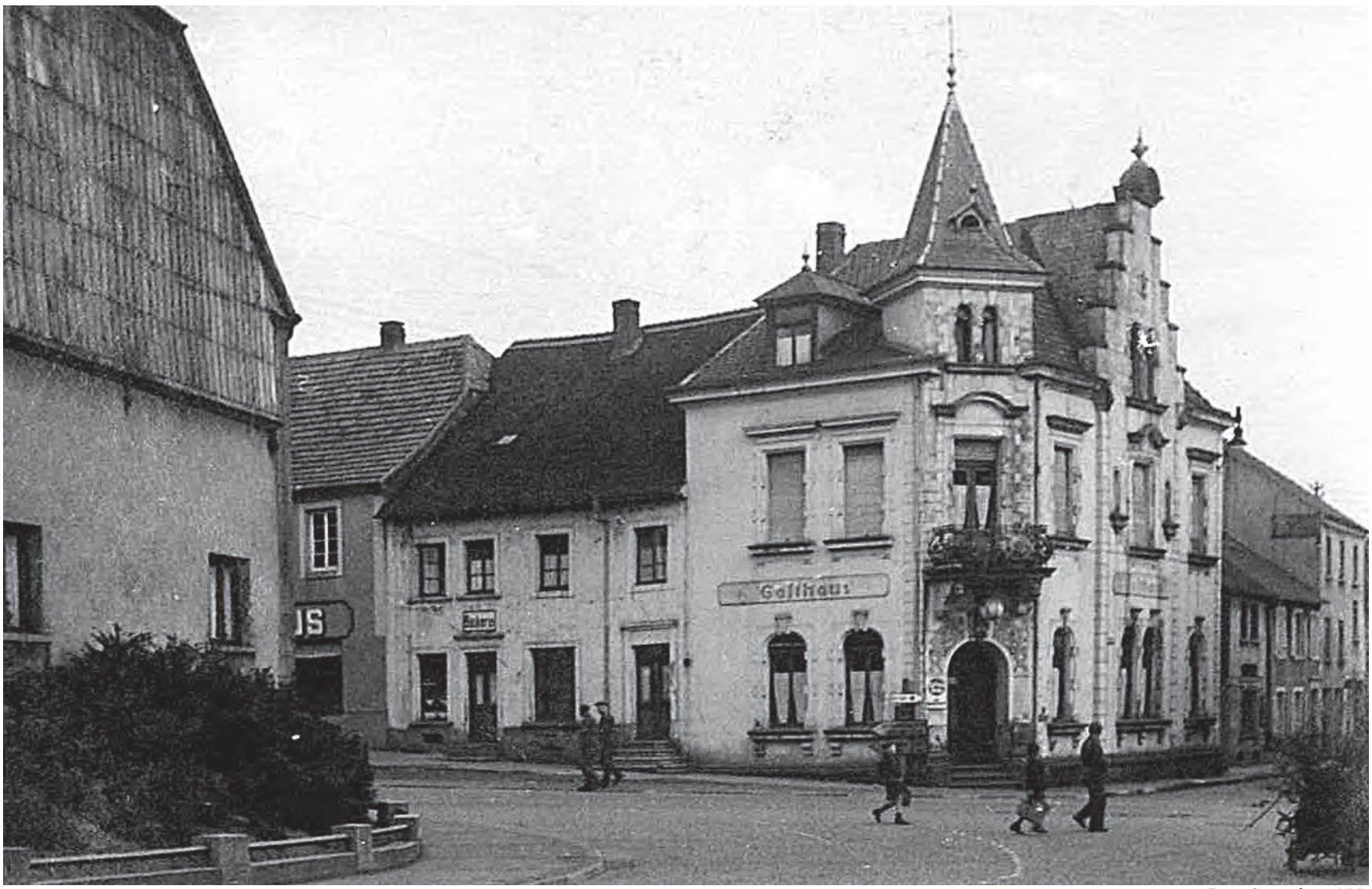


Foto: Sammlung HVL

Gasthaus Werner genannt „Schoppes“
Ecke Tholeyerstraße - Kirchgasse

November 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
		1 Allerheiligen	2	3	4	5	44
6	7	8	9	10	11 Martinstag	12	45
13	14	15	16	17	18	19 Volkstrauertag	46
20	21	22 Buß- und Bettag	23	24	25	26 Totensonntag	47
27	28	29	30				48

Gasthaus Schoppes

Der heutige Baukomplex der „Möbel-Fundgrube Lebach“ lässt kaum noch erahnen, welch prachtvolles Haus knapp 100 Jahre an dieser verkehrsreichen Kreuzung gestanden hatte. Lediglich der rote, teilverglaste und sich über das Flachdach erhebende quadratische Turm soll wohl als Reminiszenz an die Vorgänger-Architektur verstanden werden. Die bauliche Enge im Kreuzungsbereich wichtiger Provinzialstraßen könnte zur späteren Bezeichnung „Scharfes Eck“ beigetragen haben.
Das Eckhaus wetteiferte mit seiner reich verzierten Neorenaissance-Fassade mit den in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden Gebäuden „Hotel Klein“ und „Hotel Zum Löwen“. Zu dem repräsentativen Gasthausgebäude gehörte auch noch ein schlichterer Hausteil - mit Verkaufsraum und angeschlossener Bäckerei - der mit dem Giebel des Möbelhauses Altmeyer verbunden war. In späterer Zeit gehörte auch das sich in der Pfarrgasse befindende, durch einen engen Zugang vom Gasthaus getrennte schmale Häuschen dazu; die spätere Sattler-Werkstatt von Matthias Werner.
Im „Beitrag zur Ortschronik“ von Schulrektor Josef Leonardy aus den 1930er Jahren findet sich folgender Hinweis: „Beim Eingang in die Kirchengasse erhob sich die Wirtschaft von Fritz Schuh, die ebenfalls in den 90er Jahren die heutige schöne Form erhielt. Ihr Besitzer war als Spaßmacher bekannt, der manchen guten Witz zu machen verstand.“
Friedrich Michel Schuh, Bäcker und Wirt, war kein gebürtiger Lebacher. Seine Mutter Maria Schuh, geborene Klein, stammte aus Lebach und war die Tante des Hoteliers Johann Jacob Klein. Maria Schuh trägt im Familienbuch bei Storb die Berufsbezeichnung „Wirtin“ und ist, möglicherweise nach dem Tod des Ehemanns, mit fünf Kindern nach Lebach gezogen, wo 1887 die älteste Tochter 25jährig verstarb. Sohn Franz Joseph Baptist war Konditor und Caféinhaber in der Pickardstraße und Johann Philipp Julius war Gutsbesitzer von Schloss La Motte.
Dem Gewerberegister ist zu entnehmen, dass Friedrich Michel Schuh am 4.06.1898 in der Tholeyer Straße 1 eine Zweigstelle zum Verkauf von Back- und Zuckerwaren eröffnete und dieses Sortiment ab dem 8.10.1898 noch um „Colonialwaren“ und „Viktualien“ erweiterte. Im Todesjahr der Mutter, 1909, ging auch die Bäckerei in andere Hände über. Jakob Pfeifer übernahm die Bäckerei und Gastwirtschaft für ein Jahr (1.02.1909 bis 31.01.1910), danach waren es Wilhelm Thiery (1910 – 1911), Ferdinand Zipp (1911 – 1913), Nikolaus Juchems (1913 – 1930), Johann Beckinger (1930 – 1931), Gustav Dahlem (1931 – 1951) und zuletzt Franz König (1951 -1959).
In Leonardy’s „Beitrag zur Ortschronik“ heißt es weiter über die Wirtschaft Schuh: „Heute ist sie nach wechselvollem Schicksal im Besitz des Sattlermeisters Werner.“ Matthias Werner, aus einer alt eingesessenen Lebacher Familie mit dem Hausnamen „Schoppes“ stammend, hat 1937 die Wirtschaft mit dem dazugehörigen Bäckereitrakt von der eigenen Schwester Cecilia Tabillon[1] erworben, die mit ihrem Mann in Lothringen lebte und das Anwesen in Lebach vermietet hatte. Schoppes Matz und seine Ehefrau Barbara, geb. Hippchen, die bis 1937 in dem bäuerlichen Anwesen in der Mottener Straße 3 gelebt hatten, zogen mit ihren acht Kindern in das Eckhaus in der Tholeyer Straße 1. Das Bauernhaus in der Mottener Straße und ein kleiner Teil des dahinter liegenden Gartens wurden vermietet. Den größeren Teil des Gartens behielt Familie Werner für sich, weil es bei der neu erworbenen Gastwirtschaft keinen Garten gab, lediglich eine zum Hof gelegene Terrasse, auf der auch Wäsche aufgehängt wurde. Im Sommer ließ man die Wäsche oft im Garten in der Mottener Straße trocknen. In und um das Haus sind immer mal wieder Veränderungen vorgenommen worden. Beim Einzug von Familie Werner fehlten aber schon die beiden steinernen Löwenköpfe, die den mit einem schmiedeeisernen Gitter verzierten Eckbalkon trugen. Auch die Fenster waren 1937 schon nicht mehr so wie sie auf dem Kalenderfoto aus den 20er Jahren zu sehen sind.
Für den Betrieb der Gastwirtschaft hatte Matthias Werner Bedienstete (mit eigener Mansarde im Dachgeschoss) und später übernahm seine Tochter Regina den Schankbetrieb. Gezapft wurde „Schloss-Bräu“ aus Neunkirchen. Die Fässer wurden zusammen mit den großen Eisblöcken von der Pfarrgasse aus in den Keller geschafft. Im ersten Stock befand sich neben mehreren Schlafzimmern ein großer Saal, der nach dem Krieg vorübergehend der Berufsschule als Unterrichtsraum diente und in dem 1948 der Lebacher Verkehrsverein neu gegründet wurde. Im Krieg selbst wurde durch Artillerie-Beschuss die zur Tholeyer Straße ausgerichtete Fassade herausgerissen.
In den 60er Jahren wurde der Bäckereiteil des Hauses an das expandierende Möbelhaus Altmeyer verkauft. Nach dem Tod von Regina Werner im Jahr 1993 verkaufte 1994 die Tochter das Eckensemble an die Möbel-Fundgrube.
Ein weiteres Element Lebacher Bürgerarchitektur konnte nicht erhalten werden.

Susanne Leidinger

[1] Name bei Storb, Familienbuch II, 3192.6 falsch angegeben
Für Auskünfte und Informationen bedanke ich mich ganz besonders bei Frau Hedi Sträßer und Herrn Egon Gross.

Schoppes Haus in der Mottener Straße 3
links Wohnhaus, daneben die Sattlerwerkstatt
und die Scheune. Das Anwesen wurde 1960 abegrissen..

Foto Richard Wagner

Hotel Scherer, „Mechels Haus," Saarbrücker Straße, erbaut 1958/59
Das erste Haus wurde 1811 an dieser Stelle erbaut

Dezember 2017

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Woche
				1	2	3 1. Advent	48
4	5	6 Nikolaus	7	8	9	10 2. Advent	49
11	12	13	14	15	16	17 3. Advent	50
18	19	20	21 Winteranfang	22	23	24 4. Advent Heiligabend	51
25 1. Weihnachtstag	26 2. Weihnachtstag	27	28	29	30	31 Silvester	52

Die Scherers genannt „Méchels“ – eine Lebacher Traditionsfamilie

Fast 200 Jahre lang stand das ehemalige Hotel-Restaurant Scherer als Lebacher Markenzeichen in der Saarbrücker Straße, an der Kreuzung beim heutigen Verkehrskreisel. In seiner ursprünglichen Form als Bauernhaus mit Gastwirtschaft war es eines der ältesten Häuser in Lebach.

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist die traditionsreiche Familie Scherer ununterbrochen im Raum Lebach ansässig, mittlerweile in der 10. Generation. Ihr bekanntester Vertreter war Josef Scherer (1910-1982). „Der Scherer Sepp“, ein unabhängiger Geist, aufrecht, mutig und großzügig, war eine ebenso markante wie geachtete Persönlichkeit der Lokalgeschichte – eine Lebacher Institution.

Seine ältere Schwester Amalie (1900-1980) verspürte schon als junge Frau während der Christmette im Kriegsjahr 1917 ihre Berufung zum geistlichen Dienst. Fünf Jahre später trat sie in Wien als Schwester M. Imperia dem Orden vom Heiligen Herzen Jesu bei. Zur Vermählung ihres Neffen Walter Scherer mit Ursula geb. Schneider aus Schmelz-Bettingen im September 1966 verfasste sie eine liebevoll eigenhändig geschriebene Chronik der Familie. Dabei ging sie aufgrund von Recherchen eines entfernten Saarbrücker Verwandten davon aus, der Gründervater der Lebacher Scherer-Dynastie habe Johann Peter Scherer geheißen. Der sei in der Zeit nach dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) im Jahre 1660 einem Aufruf des Saarbrücker Grafen Gustav Adolf gefolgt und aus Landeck in Tirol nach Lebach zugewandert.

Nach den Erkenntnissen der neueren Familienforschung lässt sich diese Annahme nicht belegen. Vielmehr deutet alles darauf hin, dass die Ursprünge der Familie Scherer im Nalbacher Tal liegen, von wo ihre Nachfahren nach einer längeren Zwischenstation in Knorscheid Anfang des 19. Jahrhunderts nach Lebach kamen.

Der älteste bekannte Namensträger dieser Linie ist Peter Scherer, der aus Bettstadt (Piesbach) mit seiner Ehefrau Anna Klein um 1730 nach Knorscheid zugewandert und dort auch 1741 verstorben ist.

Dessen Sohn Jacob Scherer (1720-1802) wurde noch wie sein Vater in Bettstadt geboren und ist in Knorscheid verstorben. Seine Ehefrau Susanna Croon (1724-1785) stammte aus Hüttersdorf.

Auch deren Nachkomme Johann Scherer (1755-1799) hat sein gesamtes Leben in Knorscheid verbracht. Er ist der erste Scherer, der eine Lebacherin heiratet: Catharina Riehm (1756-1808), deren in Jabach geborener Vater das angesehene Ehrenamt eines Schöffen am Hochgericht innehatte.

Endgültig in Lebach sesshaft wird schließlich Michael Scherer (1785-1866), von dem der Hausname „Méchels“ abgeleitet ist. Auch seine Frau ist eine Lebacherin: Catharina Johäntgen von der Kirchenmühle. Die beiden erbauen 1811 das ursprüngliche Bauernhaus mit Gastwirtschaft. Dieses Anwesen fällt 1956 einem Brand zum Opfer, wird neu aufgebaut, zum Hotelbetrieb erweitert und 1959 wieder eröffnet. Es ist dasjenige Haus Scherer, das wohl die meisten von uns auch nach seinem verkehrsbedingten Abriss wegen der Anlage des Verkehrskreisels noch in Erinnerung haben.

Reiner Jost

Gastwirtschaft Scherer 1920

Gasthaus Scherer 1956 kurz vor dem Brand und Abriss

Dank an Ursula Scherer, die uns gerne die Hauschronik und die Fotos überließ.